

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

170 (8.8.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.00 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.80 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigepreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsraten angenommen werden.

2. 51. Jahrgang

Dienstag, den 8. August 1950

Nr. 170

Straßburger Beratungen eröffnet

Erster Sitzungstag des jungen europäischen Parlaments - Spaak wieder Präsident

Straßburg (UP). Straßburg erlebte am Montag historische Stunden. Die zweite Sitzungsperiode der Beratenden Versammlung der Europarat wurde eröffnet. Zum ersten Male nahmen auch Vertreter der Bundesrepublik teil, die von dem Alterspräsidenten herzlich begrüßt wurden. Die Hoffnung ist allgemein, daß sich das junge europäische Parlament zu einem bedeutenden Faktor zum Wohle Europas entwickeln möge.

Zunächst übernahmen der irische Außenminister McBride und der Präsident der Versammlung, Spaak (Belgien), das mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar errichtete „Haus Europas“ im Namen des seit einem Jahr bestehenden Europarates. Der Generalsekretär des Europarates, Camille (Paris), übergab das Gebäude an Spaak und McBride, der als Vorsitzender des Ministerkomitees des Europarates, das Gebäude mit einer kurzen Rede im Namen der Außenminister und der 15 in der Beratenden Versammlung vertretenen Völker übernahm. Der irische Außenminister betonte dabei, die Beratende Versammlung sei ein einzigartiger Versuch in der internationalen Zusammenarbeit. Es gehe um die Verwirklichung eines Friedens, der sich auf Gerechtigkeit und internationale Zusammenarbeit gründe.

Eröffnung der Beratungen

Nach der Übergabe des Gebäudes trat die Beratende Versammlung zu ihrer Eröffnungssitzung zusammen, verlegte sich aber gleich darauf für eine halbe Stunde zur Wahl des aus zwanzig Delegierten bestehenden Beglaubigungskomitees. Der italienische Abgeordnete Pico, der den Stuhl des Ältesten einnahm, würdigte dann die von dem Europarat im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Er bezeichnete in diesem Zusammenhang den Schumanplan als einen entscheidenden Schritt zur europäischen Einheit.

Angriffe auf Spaak

Als dann die Wiederwahl Spaaks zum Präsidenten der Beratenden Versammlung vorgeschlagen wurde, wurde Spaak wegen seiner Haltung in der belgischen Königsfrage angegriffen. Der holländische Delegierte Bruins und der Ire MacEntee meinten, der belgische Politiker habe sich durch seine kürzliche Haltung gegen die Rückkehr des Königs Leopold selbst von dem Posten des Präsidenten disqualifiziert. Die Demokratie beruhe auf dem Respekt für Gesetz und Ordnung. „Die westliche Demokratie dürfe nicht kompromittiert werden“, erklärte Bruins. Der irische Delegierte MacEntee sagte, „ich glaube nicht an die Diktatur einer Armee, und ich glaube nicht an die Diktatur des Mobs. Ich bin kein Monarchist, ich bin ein Republikaner, und ich glaube an das Recht des Volkes, seine Meinungsverschiedenheiten durch Mehrheitsbeschluß zu regeln...“ Aus diesen Gründen sehe er sich gezwungen, gegen die Wiederwahl Spaaks zu stimmen. Spaak fand jedoch starke Unterstützung bei Winston Churchill und Dalton (Großbritannien), bei Philip (Frankreich) und van der Goes van Nater (Holland). Churchill hielt dem Vordrängen entgegen, man habe keinen Einblick hinsichtlich der gegen den belgischen Sozialistenführer erhobenen Vorwürfe, und es liege auch nicht in der Kompetenz dieser Versammlung, sich einen solchen Einblick zu verschaffen. „Wir müssen unsere Mitglieder nach ihrer Arbeit hier bei uns beurteilen.“ Von allen Seiten des Hauses erhielt der britische Staatsmann herzlichen Beifall, als er seinen Stuhl einnahm.

Spaak, der daraufhin selbst das Wort ergriff, betonte, daß er über den plötzlichen Angriff sehr erstaunt sei. „Ich muß denjenigen, die gegen meine Wiederwahl gesprochen haben, erklären, daß ich ihnen nach meiner Ansicht keinerlei Rechenschaft schuldig bin.“ Bei der Wahl erhielt Spaak dann eine überwältigende Mehrheit. Er wurde mit 90 von 113 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Beratenden Versammlung wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden Lord Layton (Großbritannien), de Meuthon (Frankreich), Gjores (Schweden) und Jacini (Italien) gewählt.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte der neu gewählte Präsident auch die deutschen Vertreter mit besonders herzlichen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß ihre Straßburger Arbeit sich zum Segen des europäischen Gedankens auswirken möge.

Pänder: „Für ganz Deutschland“

Dr. Pänder, der Leiter der deutschen Delegation, bestieg sodann das Podium, um den 114 Versammelten zu erklären: „Die deutschen Delegierten in Straßburg vertreten in ihrer Mitarbeit an einem geeinten Europa ganz Deutschland.“ Pänder betonte, Deutschland habe noch keinen Friedensvertrag. Der Europarat in seiner jetzigen Verfassung sei nicht der Ort, die damit zusammenhängenden Probleme zu entscheiden oder zu präjudizieren. Die Einladung des Ministerrates bezog jedoch, daß Deutschland den in Straßburg versammelten Nationen angeschlossen werden soll. „So müssen wir also sagen, daß wir hier als Vertreter ganz Deutschlands stehen“, Pänder betonte weiter, daß die deutsche Vertretung nicht von der Regierung er-

nannt, sondern vom Parlament gewählt sei, die vereinigte daher alle Parteien und Auffassungen in sich. Dr. Pänder gab die Versicherung ab, daß die deutschen Abgeordneten nach bestem Wissen und Gewissen und nach besten Kräften an dem großen Ziele mitarbeiten würden, die Einheit Europas in einer Gesellschaft freier und gleichberechtigter Völker zu erreichen. Diese kurzen Worte wurden von den Versammelten mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Kurz vor Beginn der Sitzung blickten Delegierte und Presseleute angestrengt in eine Ecke des Vestibüls, wo Winston Churchill eine scheinbar höchst angeregte Unterhaltung unter vier Augen mit Dr. Pänder führte. Über den Inhalt wurde jedoch nichts bekannt.

Das heikle Saarproblem

Debatte darüber soll nicht stattfinden

Straßburg (UP). Das in der Beratenden Versammlung aus der Sitzordnung resultierende Nebeneinanderstehen des CDU-CSU Fraktionsvorsitzenden Dr. von Brentano mit dem saarländischen Justizminister Braun rief einiges Aufsehen hervor. Braun antwortete jedoch auf die Frage eines UP-Vertreters, ob seine Delegation auf Behandlung der Saarfrage dringen werde: „Es wäre ein schlechter Start für ein neues Europa, wenn wir hier gleich das Saarproblem anschnitten würden. Wir wollen uns vielmehr bemühen, soviel wie

möglich innereuropäische Steine aus dem Wege zu räumen.“

Wenige Stunden vor Beginn der Beratenden Versammlung erklärte auch führende Deutsche Delegierte, Deutschland werde auf keinen Fall eine Saardebatte im Europarat verlangen oder eine Erörterung dieses Problems vorschlagen. Die Behandlung dieses „heißen Themas“ wäre eine diplomatische Taktlosigkeit, die den Deutschen bei ihrem ersten Auftreten auf dem Parkett des Europarates nicht anstehen würde.

Zu geringe Vollmachten

Scharfe Kritik Spaaks im Ministerratsausschuß
Straßburg (UP). Der europäische Ministerratsausschuß ermächtigte den französischen Außenminister Schuman, im Laufe der Debatte über den Schumanplan in der Versammlung zu sprechen. Der Ministerrat billigte ferner, den Entwurf einer Erklärung der Menschenrechte, der der Versammlung zugehen wird.

Die Minister hörten ferner die Ausführungen Spaaks, des Präsidenten der Beratenden Versammlung, an, der das Ministerkomitee wegen seiner negativen Haltung gegen die Übertragung größerer Vollmachten an das europäische Parlament scharf kritisiert haben soll. Wie es heißt, erklärte Spaak den Ministern energisch und mit rednerischem Schwung, daß sie der Versammlung größere Macht einräumen müßten, damit sie sich zu einer konstruktiven Kraft zum Besten Europas entwickeln könnte. Der belgische Sozialistenführer betonte in seiner Erklärung, die Außenminister müßten die Verantwortung für die Lahmlegung des ersten Versuches tragen, ein europäisches Parlament zu schaffen, wenn sie auf der Verweigerung größerer Rechte für die Versammlung beharrten.

Geländegewinn durch Gegenangriffe

Erbitterte Kämpfe im Südwestabschnitt Koreas - Bisher schwerster Luftangriff auf Pjöngjang

Tokio (UP). Aus Korea werden von den drei Hauptabschnitten der Front Kämpfe gemeldet. Im äußersten Südwestabschnitt haben amerikanische und südkoreanische Truppen eine Telloffensive eröffnet und sind auf breiter Front drei Kilometer vorgedrungen. Im Mittelabschnitt üben nordkoreanische Truppen von mehreren Seiten her starken Druck in Richtung Taegu aus, der seitwärtigen Hauptstadt von Südkorea.

Bei dem Vorstoß an der Südküste, bei dem es sich nicht um den Beginn einer Großoffensive handelt, wurden 15 000 Soldaten der Armee und Marine in die Kämpfe geworfen. Es soll gelungen sein, starke nordkoreanische Kräfte zu vernichten. Die Gegenoffensive soll den Druck auf Pusan erleichtern und wenn möglich von dem nordkoreanischen Brückenkopf jenseits des Nakdongflusses ausgehen den Druck ablenken. Den Nordkoreanern soll es gelungen sein, durch einen Gegenstoß die erste amerikanische Offensive in Korea stark zu verlangsamen.

Nach den von der Front kommenden Berichten sollen die Kommunisten mit etwa 1500 Mann in einer Schleife über den Nakdongfluß gesetzt sein. In dem hügeligen Gelände, etwa 50 km südwestlich der provisorischen südkoreanischen Hauptstadt Taegu, kam es zu einem heftigen Artillerieduell. Die 24. Division versuchte, das nordkoreanische Gros jenseits des Flusses abzuschneiden und jede weitere Überquerung des Nakdong durch Tanks und Infanteriegruppen zu verhindern. Die Nordkoreaner griffen die südkoreanischen Positionen bei Yetschon an und trieben die Südkoreaner zurück. Zu einem weiteren nordkoreanischen Vorstoß kam es in den zerklüfteten Bergen, etwa 25 km von der Ostküste entfernt. Hier scheinen die Nordkoreaner auf keinen Widerstand gestoßen zu sein.

Amerikanische Superfortressen vom Typ B-29, verstärkt durch frisch aus den Vereinigten Staaten eingetroffene Flugzeuge flogen am Montag gegen die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang den bisher schwersten Luftangriff dieses Krieges. Sie ließen insgesamt 340 Tonnen Bomben fallen.

Eden kritisiert Labour-Regierung

„Gemeinsam der Gefahr begegnen“

Warwick (UP). Der ehemalige britische Außenminister Eden übte in einer Ansprache scharfe Kritik an der Labourregierung. Er warf ihr vor, daß sie sich bei der Abwehr der kommunistischen Aggression auf Geld und nicht auf Menschen verlasse. Eden wies in seiner Ansprache besonders auf die Notwendigkeit hin, die Land- und Luftstreitkräfte Großbritanniens und der freien Welt zu verstärken, um der Kriegsgefahr zu begegnen. Diese sei sehr groß. „Ihr kann begegnet werden, wenn wir gemeinsam handeln und zwar unverzüglich handeln, wenn wir alle unsere Reserven zusammen tun und sie klug verwenden. Die Stunde ist vorgerückt und die Zeit arbeitet nicht für uns.“

Beratungen Trumans mit den Stabschefs

Ausgedehnte Besprechungen

Washington (UP). Präsident Truman hatte eine Besprechung mit dem Generalstabschef der Streitkräfte General Bradley und den Chefs der drei Waffengattungen. Der Pressesekretär des Weißen Hauses, Ross, er-

klärte den Presseleuten auf ihre Fragen, daß es sich diesmal um eine ausgedehntere Besprechung gehandelt habe. Nach einer Londoner Meldung dazu beschränkt sich nach Ansicht der amerikanischen Regierung eine Angriffsdrohung nach dem Beispiel Koreas jetzt in der Hauptsache auf zwei Gebiete, Jugoslawien und Formosa.

Neue USA-Politik in Asien?

Besprechungen Harrimans in Tokio und Korea

Tokio (UP). Der Sonderbotschafter Präsident Trumans, Harriman, hatte in Tokio eine dreitägige Unterredung mit General McArthur, mit dem er sich, wie zuverlässige Gewährsmänner sagten, in „jemlicher“ Übereinstimmung befände. Harriman und McArthur besprachen, wie verlautet, Pläne für eine neue von den Vereinigten Staaten in Asien zu verfolgende Politik. Diese solle parallel mit der festen von den Vereinigten Staaten gegenüber der kommunistischen Aggression eingenommenen militärischen Haltung laufen. Kurze Zeit später hatte Harriman sieben Stunden lang Besprechungen mit führenden amerikanischen Politikern und Militärs in Korea, vor allem mit General Walker, dem Kommandeur der 8. Armee, dem südkoreanischen Staatspräsidenten Rhee und dem amerikanischen Botschafter Muccio.

Leopold vorläufig noch „König“

Kronprinz Baudouin wird Regent

Brüssel (UP). Die belgische Kammer wird am Dienstag zusammentreten, um das Gesetz hinsichtlich der Übertragung der königlichen Prärogativen zu behandeln. Im Senat wird das Gesetz vermutlich am Mittwoch zur Sprache kommen. Es wird erwartet, daß einige, gegen jeden Kompromiß eingestellte, flämische Christlich-Soziale das Gesetz ablehnen. Auch die Kommunisten dürften opponieren. Trotzdem wird die Annahme des Gesetzes als sicher betrachtet.

Nach Übertragung der königlichen Prärogativen von König Leopold auf Prinz Baudouin wird letzterer bis zu seinem 21. Geburtstag, am 7. September 1951, den Titel und die Stellung eines „Prince Royal“ besitzen. Wenn er zum König der Belgier gekrönt wird, dürfte sein Vater automatisch abdanken. Die Vollmachten des „Prince Royal“ werden während der Übergangszeit auf diejenigen eines Regenten beschränkt. Bis zur Thronbesteigung Prinz Baudouins kann die Verfassung nicht geändert werden und Leopold wird den Titel König behalten, aber keine Vollmachten mehr besitzen. Der Titel schließt in sich ein, daß Leopold weiterhin die einem Monarchen gebührende öffentliche Ehrerbietung genießt und daß er außerdem jährliche Bezüge in Höhe von zehn Millionen belgischen Francs vom Staat empfängt.

Nach der Vereidigung Prinz Baudouins ist der Rücktritt der christlich-sozialen Regierung Davignon zu erwarten. Man erwartet, daß Prinz Baudouin einen anderen Christlich-Sozialen, wahrscheinlich Außenminister Paul van Zeeland, mit der Kabinettsbildung betraut.

Vorstoß zugunsten Spaniens. Die Dominikanische Republik hat die Frage der Beziehungen zu Spanien auf die Tagesordnung der UN-Vollversammlung im September setzen lassen.

Sicherheit im Mittelpunkt

Von Hermann Zölling

Die Frage der inneren Sicherheit im Bundesgebiet wurde in den vergangenen Tagen mit überzeugender Entschiedenheit aufgegriffen. Im Hinblick auf die Drohungen des Berliner SED-Partei kongresses gaben die westlichen Besatzungsmächte den kommunistischen Parteiführern in Westdeutschland unabweisbar deutlich zu verstehen, daß sie persönlich für jeden Sabotage- und Putschversuch verantwortlich gemacht würden.

Das anschließende Vorgehen gegen die kommunistische Plakataktion „Korea den Koreanern — Deutschland den Deutschen — Am I go home“ unterstreicht darüber hinaus, daß die Besatzungsbehörden nicht mehr gewillt zu sein scheinen, die Toleranz bis zur Selbstvernichtung der Demokratie auszuweiten. Von der gleichen Entschlossenheit zeigten sich die Ministerpräsidenten der US-Zone, als sie betonten, sie wollten die Tätigkeit der KPD stärker überwachen und allen illegalen Handlungen und Sabotageversuchen vorbeugen. Ein Verbot der KPD dürfte allerdings nicht beabsichtigt sein, denn damit würde den Kommunisten eine Plattform gegeben, die sie sich auf legalen Wege niemals verschaffen könnten.

Die verschiedentlich „laudernde und vorsichtige“ Haltung der deutschen Polizei in der Nacht zum 1. August und bei der Durchsuchung des Redaktionsgebüdes des kommunistischen Blattes in Frankfurt hat indes sowohl auf deutscher als auch auf alliierter Seite erneut die Frage aufgeworfen, inwieweit die deutschen Sicherheitsorgane als „politisch zuverlässig“ angesehen werden könnten. Alliierte Beamte, die bei der Beschlagnahme der „SVZ“ in Frankfurt anwesend waren, äußerten den bestimmten Eindruck, daß sich die Polizeibeamten gegenüber den Kommunisten zurückhielten, weil sie für Deutschland eine ähnliche Entwicklung wie in Korea befürchteten. Im Hinblick auf diese Erscheinungen und angesichts der von dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten verfügte Beurlaubung des Polizeipräsidenten von Solingen, haben deutsche Dienststellen in Zusammenarbeit mit den amerikanischen Behörden beschlossen, die Polizeiorgane der US-Zone auf ihre Zuverlässigkeit hin zu überprüfen, obgleich die Polizeichefs der wichtigsten Städte im Bundesgebiet fest davon überzeugt sind, daß sie sich auf ihre Beamten verlassen könnten.

Ob das Mißtrauen die Amerikaner und Briten bewegen hat, ihre deutschen Arbeitseinheiten mit leichten Waffen auszurüsten, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls stößt dieser Entschluß der Besatzungsmächte auf deutscher Seite auf wenig Gegenliebe, zumal die Bundesregierung vorher nicht in Kenntnis gesetzt worden war.

Bonner Politiker der Regierungskoalition und der Opposition sind übereinstimmend der Meinung, die Bewaffnung der deutschen Arbeitseinheiten mit Karabinern bedeute praktisch eine Wiederbewaffnung deutscher Staatsangehöriger und laufe letzten Endes auf die Bildung einer Söldnertruppe unter fremdem Kommando hinaus. In diesem Zusammenhang wird in Bonn darauf hingewiesen, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer wiederholt eine Remilitarisierung abgelehnt habe. Der Kanzler habe lediglich in verschiedenen Interviews angedeutet, es könne möglich sein, ein deutsches Truppenkontingent innerhalb einer europäischen Streitmacht aufzustellen. Diese Gedankengänge hebt auch der CDU-Pressedienst hervor, wenn er schreibt: „... Die Eingliederung Deutschlands in ein System der europäischen Sicherheit kann ... nur im Rahmen eines organisch unter deutscher Mitwirkung erarbeiteten Planes erfolgen. Sprunghafte einseitige Maßnahmen sind nicht geeignet, diese Entwicklung zu fördern, im Gegenteil, sie stören nur.“

Auf dieser Linie dürfte sich auch die offizielle Bundespolitik bewegen, wenn — wie Dr. Pänder ankündigte — die deutsche Delegation beim Europarat in Straßburg den vom deutschen Bundestag beschlossenen Vorschlag eines „europäischen Bundespaktes“ unterbreiten wird.

Ununterbrochene Hetze aus dem Osten

SED-Appeal an Westdeutschland

London (ZSH). Die SED in Ostdeutschland richtete einen Appell an die Bevölkerung der Bundesrepublik, gegen die Aufrüstung Westdeutschlands Widerstand zu leisten. Dazu werden Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter aufgefordert.

Angesichts solcher Vorgänge sei es nicht verwunderlich, daß, wie verlautet, die amerikanische Hohe Kommission die Legalität der kommunistischen Partei in der Bundesrepublik überprüfen wird. Vor allem soll die Frage erörtert werden, ob die Kommunisten für ihre Tätigkeit im Bundesgebiet noch eine Rechtsgrundlage besitzen.

Blücher dementiert Wiederbewaffnung
Keine deutsche Initiative — Polizeifrage immer vordringlicher

Bonn (UP). Vizekanzler Blücher dementiert die Meldung einer Nachrichtenagentur, daß führende Vertreter der Bundesregierung der alliierten Höheren Kommission den schnellen Aufbau einer deutschen Armee zugesagt hätten. Blücher weist ferner die Behauptung zurück, nach der er gesagt haben sollte, er halte eine beschränkte Anzahl von deutschen Divisionen für unzureichend.

Er versicherte, keine verantwortliche deutsche Stelle habe den westlichen Besatzungsmächten mitgeteilt, daß die Bundesregierung eine Armee aufstellen wolle. Eine derartige Ankündigung würde zudem von den Höheren Kommissionen nicht angenommen werden. Sie sei deshalb nicht möglich, weil sie dem Willen der Bundesregierung und des deutschen Volkes widerspreche. Ebenfalls seien diplomatische Schritte beabsichtigt, um gegen den Willen des Volkes solche Pläne durchzusetzen oder Forderungen in diesem Sinne zu erheben. Der Vizekanzler unterstreicht, er lehne im Zusammenhang mit der Frage einer Wiederbewaffnung eine deutsche Initiative überhaupt ab.

Bundespolizei erforderlich
Die Bundesregierung steht aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine stärkere Konzentration der westdeutschen Polizeikräfte und die Schaffung einer schlagkräftigen Bundespolizei dringend erforderlich ist, wie aus Kreisen der Bundeskanzlei verlautete. Bonn hält die von den Alliierten genehmigte Verstärkung der Länderpolizeien um 10 000 Mann für unzureichend, und es wird erwartet, daß der Bundeskanzler nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub sofort mit den Höheren Kommissionen erneut wegen seiner schon vor Monaten vorgebrachten Forderung nach 25 000 Mann Bundespolizei vorstellig wird.

Vizekanzler Blücher erklärte vor wenigen Tagen auf die Frage, ob die Bundesregierung sich mit den 10 000 neuen Länderpolizisten zufrieden geben werde, ausweichend, „wir nehmen, was wir kriegen“. Die Bundesregierung vertritt die Ansicht, heißt es in gut unterrichteten Kreisen, daß die derzeitige Organisation der Länderpolizeien und die, wie man meint, zum Teil nicht unerhebliche kommunistische Infiltration einzelner ihrer Einheiten keine absolute Gewähr bieten, im Ernstfall schlagkräftig auftreten zu können. Sollen sich die Alliierten gegen eine Aufstellung von Bundespolizei verbänden sträuben, so will die Regierung angeblich wenigstens erreichen, daß die Polizei in allen elf Ländern nach gemeinsamen Richtlinien gleichmäßig verwendet wird.

Mit allem Nachdruck wenden sich die verantwortlichen Stellen der Bundesregierung gegen die Unterstellung, daß die Schaffung einer Bundespolizei einer Wiederaufrüstung gleichkomme oder daß damit ein der Volkspolizei der Ostzone gleichgeartetes Instrument geschaffen werden solle.

Kabinetts-Diekmann bleibt vorläufig
Kandidat Dr. Pagel abgelehnt

Kiel (ZSH). Der Landtag von Schleswig-Holstein lehnte in namentlicher Abstimmung mit 24 gegen 31 Stimmen und drei Stimmenthalten den Mißtrauensantrag gegen den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Diekmann ab. Der Wahlblock der CDU, der FDP und der Deutschen Partei stimmten für die Ablehnung Diekmanns durch den CDU-Kandidaten Dr. Pagel. Damit bleibt das bisherige Kabinetts unter dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Diekmann einstweilen weiter im Amt.

Berlin kann nicht zurückzahlen

Verlängerung einer Anleihe durch den Bund
Bonn (UP). Die Stadt Berlin hat der Bundesregierung mitgeteilt, daß sie den ersten Abschnitt der vom Bund gewährten Anleihe in Höhe von 62 Millionen DM nicht zurückzahlen könne. Der Finanzausschuß stimmte einer Verlängerung um drei Jahre zu.

Die Insel des Grauens

Fünfzig Expeditionen scheiterten auf Tiburon - Das Geheimnis des Inka-Goldschatzes

Nicht weit von Mexiko gibt es ein Gebiet, das bis zum heutigen Tage größtenteils unerforscht blieb, weil es von menschlichen Wesen bewohnt ist, die mit kanibalischer Freude jeden Eindringling überfallen, und nachdem sie ihn die schrecklichsten Torturen erleben ließen, töten und ... autessen. Dies klingt so ungeheuerlich, daß es Mühe kostet, daran zu glauben. Und doch ist es Wahrheit, grausame Wirklichkeit.

Die Insel Tiburon, auch Half-Insel genannt, liegt im Golf von Kalifornien und ist nur durch einen schmalen Meerestreifen von Mexiko getrennt. Die Insel ist etwa 30 Kilometer lang und zwischen 20 und 30 Kilometer breit. Sie besteht aus zwei Gebirgsketten, zwischen denen sich ein enges Tal durchschlingt.

Robinson mußte sterben

Tiburon ist der zivilisierten Menschheit ein Rätsel geblieben. Die Insel ist von einem Indianerstamm, den Seri, bewohnt, der unter allen „wilden“ Stämmen der primitivsten und blutdürstigsten ist. Vier Jahrhunderte erbitterten Kampfes konnten diese Horde nicht bezwingen. Bei den Eingeborenen der mexikanischen Küste genießen sie einen furchterregenden Ruf. Es geht die Sage um, die Einwohner der Insel hätten den ungeheuren Inka-Goldschatz, den Fernand Cortez darin vergraben hat.

Die Expedition des Historikers Robinson bemühte sich vor ungefähr 50 Jahren diesen Schatz zu entdecken. Robinson zog mit drei tapferen Kameraden zu der Insel hin. Er drang mit einem seiner Begleiter in das Innere des Landes vor, während die zwei anderen an Bord ihres Schiffes erwarteten. Die beiden Forscher wurden jedoch in eine

Milliarden-Aufrüstung Frankreichs

Bekanntgabe des Verteidigungsprogrammes - 15 neue Divisionen

Paris (UP). Frankreich gab ein 2000 Milliarden Francs Wiederaufrüstungsprogramm bekannt, durch das innerhalb von drei Jahren 15 neue, vollausgerüstete Divisionen geschaffen werden.

Die Verpflichtung zur Ausführung dieses Programms ist in einem Memorandum der französischen Regierung an die USA enthalten, in dem festgestellt wird, daß die amerikanische Waffenhilfe an Frankreich in diesem Programm eingeschlossen ist. Die USA und Großbritannien werden aufgerufen, ihre bewaffneten Kräfte auf dem europäischen Kontinent zu verstärken. Gleichzeitig wird eine vollständige Zusammenlegung der Hilfsquellen aller Nordatlantikpakt-Länder gefordert. Das Memorandum wird gegenwärtig von Charles Spofford geprüft, der die Vereinigten Staaten im Rat der Außenministervertreter der Atlantikpaktstaaten vertritt.

Das französische Verteidigungsbudget für 1950 wird nach dem neuen Memorandum 500 Milliarden Francs, statt wie ursprünglich geplant, 420 Milliarden Francs betragen. Im Jahre 1951 sollen sich die französischen Militärausgaben dann um weitere 80 Milliarden Francs erhöhen. Dies würde gegenüber den ursprünglich für dieses Jahr geplanten Ausgaben eine Erhöhung um 18 Prozent ausmachen. Die gegenwärtige Stärke der französischen Streitkräfte wurde in dem Memorandum mit 639 000 Mann angegeben, von denen 150 000 in Indochina kämpfen.

In dem Memorandum betont Frankreich, daß es seine Verteidigungsanstrengungen nicht bis zu einem Punkte ausdehnen könne, wo es seine Wirtschaft, sein Budgetgleichgewicht und den Lebensstandard der französischen Arbeitnehmer gefährden könne. Ausländische Hilfe sei notwendig. Ferner wird vorgeschlagen, einen Oberbefehlshaber der Nordatlantikpaktstaaten zu ernennen.

Ein Sprecher der französischen Regierung stellte zu der Veröffentlichung des französischen Wiederaufrüstungsprogramms fest, daß die dafür vorgesehenen 2000 Milliarden Francs getrennt von den 500 Milliarden Francs ausgegeben würden, die Frankreich schon an sich jährlich für seine Streitkräfte zur Verfügung stelle.

McCloy nach London gereist

Deutschland und der Korea-Konflikt
London (UP). Der amerikanische Hohen Kommissar in Deutschland, McCloy, der in London eintraf, wies auf die mögliche Parallele zwischen Deutschland und Korea hin. Die Deutschen seien natürlich besorgt, aber nicht einer Panikstimmung verfallen. Eine eventuelle Parallele sei ihnen nicht entgangen. McCloy sagte, er sei nach London geflogen, um eine oder zwei Fragen mit Botschafter Douglas zu besprechen. Nähere Ausführungen über die „Parallele“ zwischen Deutschland und Korea lehnte er ab.

Die neue „Eisenbahnverfassung“

Seebahn gegen Autonomie der Bundesbahn
Bonn (UP). Gegen eine Autonomie der Bundesbahn wandte sich Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn in einer Pressekonferenz und legte den Entwurf eines Gesetzes vor, das den rechtlichen Status der Bundesbahn regeln soll. Er sagte, er lehne vor allem aus persönlichen Gründen die vorgeschlagene Autonomie der Bahn ab. Das Bestehende Beamtenverhältnis des Bahnpersonals dürfe nicht geändert werden. Die neue „Eisenbahnverfassung“ sieht vor, daß die Bundesbahn als „Sondervermögen“ und nicht als Rechtsnachfolgerin der früheren Deutschen Reichsbahn auftritt. Das Aufsichtsratsrecht über die Bundesbahn soll vom Verkehrsminister wahrgenommen werden.

Der Bundesverkehrsminister deutete an, daß die Bundesbahn erst dann ihr Personal einschränken könne, wenn diese Arbeiter in an-

deren Zweigen der Wirtschaft unterzupringen seien. An Arbeitermassenentlassungen sei nicht gedacht.

Wohnungen bleiben bewirtschaftet

Gewisse Erleichterungen vorgesehen
Augsburg (UP). Bundeswiederaufbauminister Wildermuth erklärte während einer Tagung der schwäbischen Jungdemokraten der FDP in Augsburg, daß in diesem Jahr von 450 000 Wohnungen mindestens 300 000 fertiggestellt werden sollen. Trotzdem würden die Wohnungen weiterhin unter Zwangsverwaltung bleiben, allerdings seien gewisse Erleichterungen vorgesehen.

VOM TAGE

Schulpflichtung schließt ein. Der Finanzausschuß des Bundesrates beschloß, die Schulpflichtung im Bundesgebiet nur in beschränktem Maße fortzuführen. Man denkt an eine Art von Gesundheitsförderung oder vorbeugender Fürsorge.

BHE schließt sich mit Kriegsgeschädigten zusammen. Der „Block der Heimatvertriebenen und Entscherten“, Landesgruppe Bayern, hat mit der Partei der Kriegsgeschädigten (PKK) eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Die Arbeitsgemeinschaft will mit „erhöhter Schlagkraft“ in den Wahlkampf gehen.

Boykott gegen argentinische Schiffe aufgehoben. Die Gewerkschaft der deutschen Transportarbeiter hat ihre Mitglieder aufgefordert, den Boykott argentinischer Schiffe in norddeutschen Häfen zu beenden. Die Hafenarbeiter werden wieder argentinische Schiffe be- und entladen.

Adenauer besuchte Grab eines Heiligen. Bundeskanzler Dr. Adenauer besuchte in Sachsen das Grab des Schweizer Heiligen Niklaus von Flüch. In einem Gespräch mit Monsignore Huber von Sachsen betonte Dr. Adenauer, Deutschland brauche den Schutz Gottes, um stützlich und materiell wieder zu gesunden.

Verteidigungskomitee für Max Reimann. Die Kommunisten haben in Nordrhein-Westfalen ein Verteidigungskomitee für Max Reimann gebildet, nachdem die Immunität des Kommunistenführers aufgehoben worden ist.

Trumans Pistolen und das Eiermuseum

Seltene Sammlerleidenschaften in aller Welt - Blick in das Archiv eines Reporters

Seit rund 25 Jahren sammelt ein Mannheimer Bildreporter die Sammlerleidenschaften seiner Mitmenschen. Das klingt absurd, ist es aber nicht. Das Ergebnis seiner Bemühungen sind zwei dicke Mappen, in denen rund zehntausend merkwürdige Sammlungen und Museen, sowie seltene Sammlerleidenschaften von bekannten und unbekanntem Menschen aus aller Welt in Form von Prospekten, Bildern und Beschreibungen beieinander zu finden sind. Ursprünglich hatte der Presseemann lediglich die Absicht, sich über bereits gelegene Wissensgebiete ohne zeitraubende Nachforschungen zu unterrichten. Zeitungsberichte und Prospekte von seltenen Sammlungen und Museen wurden gesammelt. Inzwischen ist daraus eine eigene Sammlung entstanden, die nicht nur einen tiefen Einblick in das Betätigungsfeld einer über die ganze Erde verbreiteten Leidenschaft gewährt, sondern darüber hinaus auch für den Kulturhistoriker manches Wissenswerte enthält.

Essen und Trinken

Allein dem Essen und Trinken ist ein umfangreicher Abschnitt gewidmet. Daß es Weilmuseen gibt, ist nicht weiter erstaunlich. Leider wurden fast alle deutschen Weilmuseen im letzten Krieg zerstört. Nur das in Speyer blieb erhalten. Merkwürdiger mutet schon ein Getränkemuseum an, das sich in einer Künstler-Bar in Madrid befindet. Bevorzugte Gäste können dort hinter einer Geheimtür in einem Keller dreitausend verschiedene Getränke — nach den Heimatländern der Flüssigkeiten geordnet — auf Regalen stehen sehen. Fünf Flaschen aus Napoleons Weinkelner sollen auch darunter sein. In einem Museum in Rom werden Brote und Brötchen gesammelt. Die Vielfalt der Brötchenformen wurde von Besuchern mit Erläutern vermerkt. Das Eiermuseum in Bukarest spiegelt mit seinen bemalten Hühnerprodukten alter russischer Brauchtum aus mehreren Jahrhunderten wieder. Die Eier werden in heiße Asche gelegt, bis sie innen ausgetrocknet sind. Dann sind sie „museumareif“.

Die ausgefallensten Dinge...

Aber auch auf dem Gebiet der Bekleidung wird allerlei geboten. Die Spitzenammlung in Braunschweig, die sich im Besitz der Familie Vieweg befindet, ist die größte private Spitzenammlung der Welt. In Goslar kann man die private Strumpfsammlung eines Mailänder Gelehrten bewundern. Krawatten aus aller Herren Länder trug ein begeisterter Sammler in Budapest zusammen. Das Hutmuseum in Guben bereitet vielen Besuchern — vor allem natürlich den Damen — ein Vergnügen besonderer Art. Nicht weniger wertvoll und interessant soll ein Regenschirmmuseum in Frankreich sein. Und so geht es weiter: Uhren, Lampen, Tapeten, Tierkrankheiten, Spielzeug, Blitzeinschläge (gespalene Baumstämme und dergleichen) und Fensterrahmen — alles das kann man in Museen finden.

Selbst Nachttöpfe fehlen nicht

Aber nicht nur in öffentlichen Museen und Sammlungen begegnet man den seltensten Auswüchsen der Sammlerleidenschaft. Es lohnt sich, auch den einen oder anderen privaten „Sammlerspleen“ aufzuspielen. Da hat zum Beispiel ein Engländer viele Jahre seines Le-

Das edle Werk der „Mutter Lucia“

578 Leichen Deutscher geborgen

Salerno, Italien (UP). Eine fromme Frau, die in der ganzen Gegend nur unter dem Namen „Mutter Lucia“ bekannt ist, hat nunmehr 578 Leichen von in der Salerno-Schlacht (1943) gefallenen deutschen Soldaten geborgen. „Mutter Lucia“ hat die aufgefundenen Leichen in die Kapelle von San Giacomo verbracht und den bekannten Pater Riccardo Lombardi um seine Hilfe bei der Identifizierung der Toten ersucht. „Mutter Lucia“ wird ihre Bemühungen um die Auffindung gefallener deutscher Soldaten auch weiterhin fortsetzen. Sie hat ein entprechendes Gelöbnis gemacht, als ihre beiden Söhne Vincenzo und Antonio, nach Hause zurückkehrten. Beide waren vermißt und man hatte angenommen, daß sie in der Schlacht von Salerno gefallen waren.

Farmersfrau erwartet Erscheinung

Tausende Pilger in Spannung

Needah, Wisconsin (UP). Frau von Hoof, eine Farmersfrau, Mutter von sieben Kindern, erklärte, daß die Muttergottes ihr erscheine. Sie erwartet jetzt eine neue Erscheinung am Fest Mariä Himmelfahrt, dem 15. August. In dem kleinen Dorf Needah werden an diesem Tag etwa 10 000 Pilger erwartet. Frau von Hoof sagte, daß die Muttergottes ihr versprochen habe, auf dem Felde vor ihrem Hause zu erscheinen. Die letzte Vision sei am 17. Juni erfolgt. Während der letzten „Vision“ waren etwa 1000 Menschen anwesend, darunter mehrere katholische Geistliche. Niemand außer Frau von Hoof konnte eine Erscheinung beobachten.

Für 20 Millionen Juwelen gestohlen

Wie kam der kostbare Schmuck abhandelt?

Cannes (UP). Die bekannte Pariser Modeschöpferin Elsa Schiaparelli und zwei weitere Gäste mußten auf einer Gesellschaft der amerikanischen Millionärgattin Mrs. Norman Winston feststellen, daß ihr kostbarer Juwelenerschmuck verschwunden war. Der Gesamtwert des gestohlenen Schmucks wird mit 20 Millionen Francs angegeben. Über die polizeiliche Untersuchungsaktion wird gegenwärtig noch tiefstes Stillschweigen bewahrt.

Freispruch im Typhusprozeß

Im Allöttinger Typhusprozeß wurden der angeklagte Bürgermeister Wirthmüller und seine Stadträte von der Anklage des „pflichtvergessenen Handelns“ freigesprochen. Das Verfahren gegen den ehemaligen Amtsrat, Dr. Schmidt, wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Wirtschafts-Nachrichten

Arbeitsmarkt im Juli weiter entlastet

Der Arbeitsmarkt in Württemberg-Baden hat im Juli eine weitere Entlastung erfahren. Nach Mitteilung des Landesarbeitsamts ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 2015 auf 57 299 Ende Juli zurückgegangen. Bei den Männern ging die Zahl der Arbeitslosen um 913 auf 37 492 und bei den Frauen um 1102 auf 19 807 zurück. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen lag damit Ende Juli um über 1600 niedriger als am gleichen Stichtag des Vorjahres. Den größten Rückgang an Arbeitslosen verzeichnete die Metallberufe (-1372), die Bauberufe (-1022) und die Hilfsberufe der Stoffherstellung und -verarbeitung (-968). Von den einzelnen Arbeitsamtsbezirken verzeichneten die Bezirke Heidelberg, Karlsruhe und Pforzheim den größten Rückgang an Arbeitslosen. Dagegen hat in den Bezirken Heilbronn, Schwäbisch Gmünd und Ludwigsburg die Arbeitslosigkeit leicht zugenommen.

Arzneiindustrie braucht keine Mohnkapeln

Das württemberg-badische Landwirtschaftsministerium macht darauf aufmerksam, daß die Arzneiindustrie aus leeren, trockenen und nicht geschwärtzten Mohnkapeln unentbehrliche Schmerzmittel herstellen kann. Für 100 Kilogramm solcher entleerter Kapeln werden bei den Sammelstellen und Lagerhäusern der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft (Raiffeisen) 7,50 DM gezahlt.

Sibylla-Tage der Stadt Ettlingen

Stunde des Liedes

Es war ein guter Gedanke, im Rahmen eines sonntäglichen Morgenkonzertes des Musikvereins auch den Gesangsvereinen der Stadt Gelegenheit zu geben, ihren künstlerischen Beitrag zum Sibyllatag zu leisten. Mit ausgezeichnet gespielten Märschen, einer Opernphantasie und einem großen Liederpotpourri umrahmte Musikmeister Beau mit seinen ihm auf den leisesten Wink folgenden Bläsern die gesanglichen Darbietungen. Die Rolle des Ansgars hatte der Mitorganisator des Festzuges Studienrat Pfeuffer übernommen und als solchem oblag ihm die Begrüßungsworte: Wo ein Volksfest gefeiert wird, darf auch das deutsche Lied nicht fehlen! Zum Zeichen der Volksverbundenheit wären die Vereine gerne der Einladung zur Mitwirkung gefolgt. Das Volkslied in seiner Volksverwurzelung knüpfte Bande zwischen arm und reich. So sollen auch am Sibyllatag die Lieder alle Menschenherzen durchdringen und sie erfüllen mit friedlicher Sehnsucht nach gegenseitigem Verstehen.

Darauf sang jeder der drei anwesenden Vereine drei eingängige Volkslieder. Die „Eintracht“ unter ihrem beliebten Chorführer Max Baumann hatte die „Waldquelle“ des gleichnamigen Komponisten, „Waldesrauschen“ von Ulrich und die schon neulich gesungenen „Heimatrosen“ von Opfaden gewählt, die im Rahmen des verfügbaren Stimmmaterials tonlich und dynamisch sauber durchgearbeitet erklangen. Die „Liedertafel“ hatte sich unter ihrem Vizechorleiter Bär liebevoll und sangesfreudig Kreutzers weisevoll gesungenem „Schäfers Sonntagsgesang“ gewidmet, wie auch mit ihrem ausgeglichenem Stimmmaterial der ebenfalls im letzten Festbankett gesungene „Weihgesang“ von Baumann und Nestlers nettes „Zieh mit“ rein und gut abgestuft intoniert wurden. Auch die „Freundschaft“ unter ihrem stellvertretenden Chorleiter Walter wiederholte die schon neulich vorzüglich dargebotene „Liebesklage“ von Neumann. Weiter erfreuten sie in ihrer stimmlich ausgewogenen und abgeklärten Singkultur mit Orthes „Nun ade“ und Fliersbachs „Mägdlein und Wein“.

Bürgergemeinschaft und Volkskultur als Grundlagen Europas

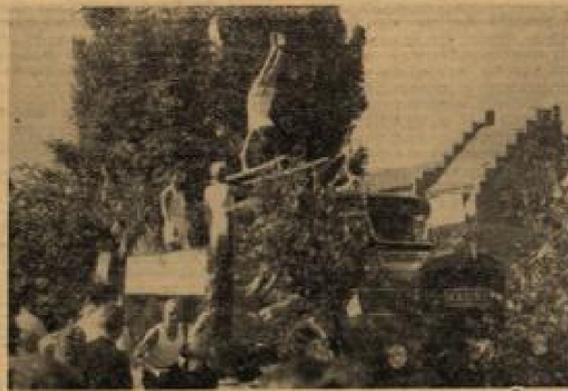
Bürgermeister Rimmelspacher, der auf dem Festbankett verhindert war zu sprechen, ließ es sich nicht nehmen, bei diesem Anlass den Willkommensgruß an Einwohner und Gäste zu entbieten und allen Mitwirkenden herzlichen Dank zu sagen. Auch der Sibyllatag brachte wie Glodenbazar und Jubelfest des Musikvereins den Beweis, daß durch solche sichtbare Betätigung echter Bürgergemeinschaft ein Eigenleben einer kleinen altbewährten Stadt, auch wenn sie im Schatten einer Großstadt liegt, durchaus noch möglich ist. Doch ist diese bodenständige Selbstständigkeit nur zu erhalten durch frei-

willige und opferbereite Betätigung bürgerlichen Gemeinsinns, wie er sich auch wieder über die Sibyllatage glänzend und vorbildlich erweist. Das wurde erreicht, weil in edlem Wettstreit alle Kräfte harmonisch zusammenwirkten. Wie das deutsche Lied über nationale Grenzen hinausreicht, so wollen und sollen wir zusammenstehen, um zu beweisen, was alles durch Gemeinschaft zu erreichen ist. Deutsches Lied, demonstriert deutsche Art. Europas Zusammenschluß schließt die Aufrechterhaltung völkischen Eigenlebens nicht aus, wozu vor allem die Pflege der Kulturgüter gehört. Darin liegt für die Zukunft die Zuversicht eingeschlossen, daß Europas Völkerfamilien nicht zu einer einseitigen Masse erstarren brauchen, sondern trotz poli-

litisch notwendigen Zusammenschlusses, kulturelle Eigenart und bodenständig völkischen Charakter sich bewahren können. Mit dem Wunsche an Gäste und Bevölkerung, recht frohe Stunden in unseren Mauern zu verbringen, schloß das Oberhaupt der Stadt seine menschlich warme Ansprache.

So wurde auch die Stunde des Männergesangs zu einer besinnlichen, anregenden Stunde in der Kette der Veranstaltungen. F.D.

Über den Festzug als Höhepunkt der Sibyllatage hat die EZ gestern berichtet. Von einigen weiteren Veranstaltungen am Sonntag und Montag, an denen die ganze Bürgergemeinschaft freudigen Anteil nahm, wird auf dieser Seite erzählt.



In luftiger Höhe zeigt die Turnerriege des TuSV ihr Können am Barren, der auf einem Lkw im Festzug mitgeführt wurde. Foto: E. O. Drücke

Eine Kundgebung für den Sport

Gemeinderat — Stadtverwaltung 4:1

Hochbetrieb herrschte am gestrigen Spätnachmittag auf dem Wiesen der alten Ettlinger Kampfstätte. Es war ein glücklicher Gedanke, eine solche populäre Veranstaltung, wie es Heimattage nun einmal sind, durch ein sportliches Programm zu erweitern. Alles was Beine hatte, wanderte nach dem Wiesen, so daß zu Beginn des Kampfes der Platz nicht besetzt war. Radio-Ansagen sorgte durch eine musterghilfliche Anlage für die Verständigung der Massen und Karl Müller, der gewandte Hundfunkprediger der Wassergemeinde, hielt mit seinem humorvoll gehaltenen Ausführungen die Zuschauer immer in Stimmung. Nach einer Vorrede über das zu erwartende Großereignis begann es, und pünktlich zur festgesetzten Minute spannten die beiden Mannschaften ins Feld. Die beiden Parteien hatten ihre angesagten Mannschaftskörper durch weitere geborene Fußballer verstärkt. Der Gemeinderat im roten Dreß und die Stadtverwaltung im blauen Dreß wurden mit einem wahren Beifallssturm empfangen. Bürgermeister Rimmelspacher, der Unparteiliche, hatte für alle Eventualitäten vorgesorgt. Mit Boxhandschuhen ausgestattet und einer Riesenpfeife bewaffnet ruft er die beiden Mannschaftsführer Blau (Gemeinderat) und Dr. Schindler (Stadtverwaltung) zur Platzwahl.

Schon ertönte der Pfiff und da stürzten die Gemeinderäte und entpuppten sich als die weislichen Fußballer. Doch die Stadtverwaltung hatte vorgesorgt und wohl mit den wichtigsten Vertretern ihr Heiligium gesichert. Denn nun fingen die Verwaltungsmenschen an zu spielen und trotz des Gesamt-

alterunterschiedes von 72 Jahren sah man einen Fußball, der begeistern mußte. So fielen in den 75 Spielminuten 8 Tore, eines schöner als das andere, und rissen die Zuschauer zu begeisterten Ovationen hin. Daß Schadenfreude aber auch die größte Freude ist, blieb den Spielern nicht erspart, denn die einzelnen Bekanntschaften mit dem Boden des Spielfeldes fanden immer ihre Lächer. Die letzten 20 Minuten tauschte der Unparteiliche sein Amt, das Gemeinderat Vogel übernahm; als Rechtsaußen stürmte Bürgermeister Rimmelspacher in rasanten Flankenläufen das Spielfeld entlang.

Zum Schluß wurden den beiden Mannschaftsführern im Namen des Festausschusses von Studienrat Pfeuffer Kränze überreicht und Bürgermeister Rimmelspacher erhielt als Unparteilicher einen Blumenstrauß. Die beiden Mannschaften und die Schieds- und Linienrichter wurden fotografiert, so daß für die Stadtgeschichte im Bild festgehalten ist, wie Gemeinderat und Stadtverwaltung in edlem Wettstreit dem Sport huldigten. Zweifellos wird es in Zukunft leichter sein, Sportfragen in der Öffentlichkeit zu diskutieren und hoffentlich gelingt es dadurch ohne Verzug die notwendigen Sportanlagen zu schaffen.

Alles in allem, es war ein schöner Erfolg, aber es muß trotzdem angeprangert werden, daß selbst bei einer solchen Veranstaltung, deren Reinerlös dem Sportstättenfond der Stadt zufließt, die Zaunsteine nicht alle werden. Ein Grund mehr dafür, daß der Wiesen seine Einfridigung erhält.

dem notwendigen Nachdruck verwirklicht werden können, wenn sich die ehemaligen Kriegsgefangenen enger zusammenschließen. Über diese Probleme sprach Herr Seiler vom Ortsverband Karlsruhe. Während der Staat früher die Rückkehr der Kriegsgefangenen in die Heimat forderte, sind heute noch viele der Entlassenen ohne Arbeit. Es wäre außerordentlich wichtig, daß diese Männer recht bald eine Beschäftigung finden, nachdem sie schon mehrere Jahre im Ausland mit gar keiner oder nur geringer Entlohnung arbeiten mußten.

Es ist bedauerlich, daß die ehem. Kriegsgefangenen den Versammlungen nicht mehr Bedeutung beimessen. Je mehr sich für diese Fragen interessieren und je fester sie sich zusammenschließen, desto wirksamer wird sich die Spitze des Verbands für ihre Rechte einsetzen können. Man denke nur an die Frage einer Vergütung der Arbeitszeit im Gewahrsamsland. Wer interessiert sich nicht dafür? Eine positive Lösung wird aber nur möglich sein, wenn die Heimkehrer ihren Verband unterstützen indem sie sich mehr für ihre eigene Belange interessieren.

Keine Verkehrsunfälle

In der Woche vom 30. Juli bis 5. August wurden laut Polizeibericht 6 Personen wegen Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung und je eine Person wegen Betrugs und Unterschlagung angezeigt.

Ein Fahrrad wurde vergessen

Einem Ettlinger Schüler wurde vor dem Zeit des Zirkus Hagenbeck in Karlsruhe sein Fahrrad gestohlen. Ein älteres Fahrrad wurde in einem Haus in Ettlingen gefunden, das dort stehen geblieben war. Der Eigentümer ist noch nicht ermittelt.

Mode aus Ettlingen

Das Originelle an der Modeschau, die am Sonntagabend eine sehr große Zahl von Zuschauern in der Markthalle versammelt hat, war die Tatsache, daß hier Modelle vorgeführt wurden, die in Ettlinger Werkstätten entstehen und von Ettlingerinnen und -Altklerinnen geschaffen worden. Hauptlehrer Weber sprach den Willkomm und dann wurde der Zweck der Vorführung in einigen Versen erläutert:

Im Schloßbezirk der Altpfaffenstadt Sibylla heute Festtag hat, Sie lud in aller Frühenzeit, Den Hofstaat ein zur Fröhlichkeit, Feil ist dies Schloß den Bürgern all, Die mit den Samen hier im Saal.

Wie einst Sibylla Moden (süß) So ist dies heute unser Beruf, Wir zeigen Ihnen in Farb und Form, Was im Herbst und Winter gilt als Norm; Wir zieh'n von hier in's deutsche Land Und machen Ettlingen's Namen bekannt.

Der reiche Beifall des Publikums und vor allem der Damen für die etwa 40 vorgeführten Modelle bewies, daß die Modeschöpferinnen das Richtige getroffen haben. Die Walter-Rau-Werke, deren Vorführung Frau Dr. Walter organisierte, zeigten aus der in der EZ bereits gewürdigten Herbst- und Winterkollektion schönste Mäntel und einige Kostüme. Die sehr aparte Verarbeitung der Qualitätsstoffe fand allgemeine Anerkennung, ganz besonders ein sehr flotter Hänger aus einfarbiger Diagonalware mit apart eingesetzten Ärmeln, im Rücken weit gehalten. Ebenso gefielen die schalartigen Kragen anderer Mantelmodelle.

Unter dem Motto „Vom Morgen bis zum Abend“ steuerte die Modewerkstatt Irma-gard Krüger eine ganze Serie farbenfroher eigener Schöpfungen bei. Auch über diese Firma, die sich im Anschluß an die Ettlinger Ausstellung 1948 hier angesiedelt hat und nach Verlagerung der Maschineneinrichtung vor kurzem mit der Produktion hier begann, wurde in der EZ bereits berichtet. Die praktischen blauen Filzhosen für Haus und Beruf wurden mit originellen Verarbeitungen gezeigt. Zum hinten geknöpften Sportrock paßt sehr nett die Jacke aus hellmarine Jersey. Besondere Beachtung fanden die Filzwesten in originellen Formen sowohl für Damen wie für Herren (die damit endlich einmal aus ihren „Zwangsjacken“ herauskommen und beweglicher werden). Große Aufmerksamkeit galt dem dreiteiligen Verwandlungskleid aus türkisfarbenem Wolstoff. Und zum Schluß staunte man über die apart besetzten Morgenröcke aus Filz, unter denen auch die Nachthemden aus Lavabel gezeigt wurden. Auf weinrot und hellrot folgte ein Morgenrock in türkis mit dem Namen

Sibylla

Welch ein Name um ihren Namen, Der unsre Phantasie auch heut' erregt, Die Moden glücken... neue kamen; Modern hets, wer „Sibylla“ trägt.

Die Tagesfrisuren und Original-Lockwell-Frisuren schuf der Salon Kramer.

Der mitten durch die Markthalle angelegte Laufsteig aus dem Stadtbüroamt ermöglichte es den dicht gedrängt sitzenden und stehenden Zuschauern, sämtliche Modelle, zu denen jeweils nur eine knappe Ansage gegeben und eine leise Musikbegleitung gespielt wurde, in Ruhe zu betrachten. Den beiden Produktionsfirmen, die durch ihre Vertreterstäbe ins ganze Bundesgebiet liefern, lohnte herzlicher Beifall für diesen lebendig vorgeführten Leistungsbericht.

Fotoapparat wechselte Besitzer

Ein Einwohner aus Ettlingen hatte einem Mann aus Mannheim einen Fotoapparat im Wert von 175 DM geliehen, der nicht mehr zurückgegeben wurde. Der jetzige Besitzer des Fotoapparates ist verschwunden. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte ein 70-jähriger Rentner bei einer Firma 175 DM.

Auf einer Bananenschale ausgerutscht

Gestern morgen stürzte ein Kriegsversehrter auf dem Gehweg gegenüber dem Erbprinzen und schlug sich dabei die Hände auf. Seine Krücke hatte er beim Laufen auf eine am Boden liegende Bananenschale gesetzt und war darauf ausgerutscht.

Dieses kleine Beispiel zeigt eindringlich, welche Folgen das Wegwerfen von Unrat auf der Straße verursachen kann. Außerdem leidet das Stadtbild unter der Unsauberkeit der Straßen. Gewiß wird damit nicht für den Fremdenverkehr geworben. Darum achte jeder darauf!

Keine Abfälle auf die Straße

Schulkameraden treffen sich

Die Schulkameraden des Jahrgangs 1927/28 Klasse B (nicht wie irrtümlich berichtet 1929/29) treffen sich heute 23 Uhr zu einer Vorbesprechung für das Schulkameradentreffen im „Alten Fritz“.

In den Schwarzwald

führt eine Ausflugsfahrt mit dem Omnibus am Donnerstag, 10. Aug., 12.45 Uhr ab Bahnhof Ettlingen-Stadt. Die Fahrt geht über Gernsbach, Raunmünzach, Schwarzenbachtal, Speere, Kurhaus Sand, Plättig, Bühlerhöhe,



Aus dem Festzug: Die Esso-Oldsee der Firma Neumaier & Söhne scheint das Kaufhaus Schneider und Eisenhandlung Wachter fast zu überragen. Foto: E. O. Drücke

Aus der Stadt Ettlingen

Die „Tage des Hundes“

„Hundstage“ sind nicht, wie Tierfreunde vielleicht glauben, bestimmte Tage im Jahr, an denen Hunden nur Gutes getan wird und sie ein klein wenig Freude in ihrem hündischen Dasein erfahren sollen, es sind auch nicht die Tage irgendwelcher Festspiele von Hunden oder für Hunde. Die Hundstage sind die Zeit vom 24. Juli bis zum 24. August, die Tage, an denen allerdings nicht der Hund, sondern der Affe mit seiner berühmten Hitze herrscht. Warum gerade der dem Menschen entfernt verwandte Tiergenosse „Affe“ die Hitze angehängt bekam, ist nicht zu erfahren. Es heißt, die Gedankenverbindung sei: Affe — Afrika — Hitze — Affenhitze.

Wie dagegen die Hunde zu dem Anhängsel „Tage“ kommen, ist bekannt. In dem erwähnten Zeitraum steigt nämlich zugleich mit der Sonne ein Stern auf und geht zugleich mit ihr unter: der Sirius. Den Sirius taufte ein tierfreundlicher Sternforscher nebenbei noch auf den Namen „Hundstern“. Da dieser Stern also über den Tagen vom 24. Juli bis 24. August steht, nennt man diesen Zeitraum „Hundstage“.

Übrigens wird aus England das sichere Anzeichen dafür gemeldet, daß die Hundstage da sind: Das berühmte Ungeheuer von Loch Ness, das fast alljährlich in veränderter Form um diese Zeit in dem schottischen See Loch Ness gesehen wird, ist aufgetaucht. Es soll sechs Meter lang sein und einen runden Kopf haben.

Nun, uns genügt die Hitze als Zeichen der Hundstage. Den Segen der Sonne und des Hundsternes in Ehren, aber selbst den Hunden wird ihre Hitze manchmal zuviel. Und erst den Menschen!

Kongress-Quartiere gesucht

Vom 2. bis 10. September finden in Karlsruhe wieder die Deutsche Therapiewoche und die Deutsche Heilmittelmesse statt. Viele der aus dem ganzen Bundesgebiet angemeldeten Ärzte haben den Wunsch geäußert, außerhalb der Großstadt untergebracht zu werden. Für Ettlingen ergibt sich daraus die Aufgabe, eine möglichst große Zahl von Einzel- und Doppelzimmern für die Kongress-Teilnehmer freizumachen. Die Einwohner-schaft wird deshalb gebeten, umgehend beim Verkehrsverein Ettlingen im Rathaus freie Gästezimmer anzuzeigen. Diese Meldungen werden streng vertraulich behandelt und nur an das Quartierbüro des Kongresses in Karlsruhe, Kaiserlallee 30 (Tel. 390 und 4316) weitergemeldet. Bei der Meldung möge man bitte angeben, ob Einzel- oder Doppelzimmer zur Verfügung steht, ob Bad, Balkon, Garage usw. benutzt werden können und ob die Vermietung für 2, 3 oder 7 Tage in der Zeit zwischen dem 2. und 10. September erfolgen kann. Vor allem 2 Zimmer in den Villenvierteln sind für die Kongress-Teilnehmer erwünscht, damit sie nach den Kongress-tagen Ruhe abseits der Großstadt finden können.

Heimkehrer müssen sich enger zusammenschließen

Zu einer 2. öffentlichen Heimkehrerversammlung des Ortsverbandes hatten sich etwa 40 ehemalige Ettlinger Kriegsgefangene eingefunden, die vom Vorstand Ulmer begrüßt wurden. In einem Referat behandelte er das neue Heimkehrergesetz. Kündigungsschutz und Arbeitslosenproblem sind mit den wichtigsten Problemen, die im Heimkehrergesetz wohl geregelt sind, aber nur dann mit

Lichtental, Gernsbach, Herrenalb, zurück nach Ettlingen. Karten für 5.— DM in der Geschäftsstelle der EZ.

Wanderpreis nach Ettlingen

Die Handballmannschaft des Ettliger Turn- und Sportvereins wollte am Sonntag in Schweighelm. Sie gewann gegen starke Konkurrenz und konnte damit dem von Innenminister Ullrich gestifteten Wanderpreis erringen.

Spinnerel. Wiederum hat die Spinnerel einen Todesfall zu verzeichnen. Im Alter von 51 Jahren starb Frau Katharina Strnadl (Neubürgerin) an einem unheilbaren Leiden. Die Dahingeshedene hinterläßt 5 Kinder, von denen die älteste Tochter verheiratet und das jüngste 8 Jahre zählt. Für die Hinterbliebenen ist der frühe Tod der Mutter um so schmerzlicher, als der Vater nach dem Kriege in russischer Gefangenschaft gestorben ist. Den Kindern unser allerbestliches Beileid. Beerdigung voraussichtlich Mittwochnachmittag.

Besuch der Landwirtschaftsschule

Anfangs November beginnt der 87. Winterkurs an der Staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg. Jedem jungen, an der Landwirtschaft interessierten Menschen sollte Gelegenheit gegeben werden, den Unterricht in den Wintermonaten zu besuchen. Jeder Berufsstand verlangt eine ordentliche theoretische und praktische Ausbildung; dies gilt mehr denn je für den Landwirt. Diese Ausbildung erlangen die jungen Menschen in zwei Winterkursen (Unter- und Oberkurs) an der Staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg. Die Verbindung von Schule und Gutsbetrieb bietet ihnen Gelegenheit, alles praktische Können durch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu ergänzen. Auch der Landwirt darf in der heutigen Zeit nicht zurückstehen, er muß sich der Zeit anpassen, um sich in Zukunft behaupten zu können. Mustergültige Schulräume und ein reichhaltiges und wertvolles Anschauungsmaterial stehen für den Unterricht im kommenden Winter zur Verfügung.

In der Landwirtschaftsschule werden alle Schüler aufgenommen, welche zwei Jahre die landw. Berufsschule besucht und das 17. Lebensjahr überschritten haben. Beim Eintritt in die Landwirtschaftsschule können die Schüler vom 3. Berufsschulpflichtjahr beurlaubt werden. Für diejenigen Schüler, die nicht täglich nach Hause fahren können, ist für billige Unterkunft und Verpflegung im Internat der Schule Sorge getragen (Unterkunft und Verpflegung pro Tag 1.80 DM). Schülern, deren Eltern finanziell nicht gut gestellt sind, kann eine Beihilfe gewährt werden. Sonst beläuft sich das Schulgeld im Unterkurs auf 25 DM, im Oberkurs auf 20 DM.

Der Landwirtschaftsschule Augustenberg ist auch eine Mädchenabteilung angeschlossen, die die jungen Mädchen in hauswirtschaftlichen Fächern schult und ihnen alles vermittelt, was sie im späteren Leben als Hausfrau und Bäuerin wissen und können müssen. Kursgebühren betragen für den ganzen Lehrgang 25 DM; außerdem werden täglich 0.50 DM für Verpflegung berechnet.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Dienstag, 8. Aug., 20 Uhr, findet im Garten des Amerika-Hauses ein Konzert mit klassischer Musik von amerikanischen Schallplatten statt. In der Reihe „Formprobleme der zeitgenössischen bildenden Kunst“ spricht Dr. Ulrich Gertz, Karlsruhe, am Mittwoch, 9. Aug., 20 Uhr, über Werke Marc Chagalls. Am Donnerstag, 10. Aug., 18.45 Uhr, wird unter Leitung von Dr. Ingeborg Hohlheid über „A New Build-it-yourself House“ in englischer Sprache diskutiert. Miss Helen Hironimus spricht am Freitag, 11. Aug., 20 Uhr, über „Neue Methoden in der Behandlung weiblicher Strafgefangener“.

Verens-Nachrichten

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Kommen den Freitag, abends 20 Uhr, in der „Krone“ Monatsversammlung.

Schwarzwaldderlei Ettlingen

Am Mittwoch um 20 Uhr ist im Gasthaus zum „Hirsch“ die Besprechung zur Fahrt vom 19. auf 20. August zum Orgelfelsen. Da die Übernachtungen angemeldet werden müssen, werden alle teilnehmenden Mitglieder gebeten, zu erscheinen.

Aus dem Albgau

Erste Primis seit elf Jahren

Reichenbach. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Musikverein Reichenbach im Garten des Gasthauses zur „Krone“ ein Gartenfest. Außer der einheimischen Kapelle wirkten die Kapellen der Musikvereine Bussenbach, Grünwetterbach und Etsenrot bei der fröhlichen Unterhaltung mit. Auch der Gesangsverein „Concordia“ nahm an der Veranstaltung teil. Bis in die späten Abendstunden vergnügte man sich mit Tanz.

Diebstahl. Diebstahl der Nacht vom Donnerstag auf Freitag im „Engel“ ein. Die Diebe hatten einen guten Appetit, denn bevor sie die Kasse trübchen, Tabakwaren und Tischdecken mitnahmen, versperren sie ausgiebig. Die Ermittlung der Täter ist noch im Gang.

Die erste Primis seit elf Jahren begeht unsere Pfarrgemeinde am nächsten Sonntag, Wilhelm Steppes, der jetzt den Namen Frater Michael Steppes angenommen hat, ist der Sohn von Katharina und Michael Steppes. Der Neupriester wurde gestern im Kloster St. Ottilien zum Priester geweiht. Am nächsten Freitag ist der Empfang durch die Pfarrgemeinde. Ein Vertreter sämtlicher Vereine des Ortes und der Bürgermeister werden am Samstag abend den Neupriester in seinem Elternhaus begrüßen. Am Sonntag vormittag hält dann Pater Michael Steppes sein erstes Opfer in der Kirche in Reichenbach.

Der ehemalige Ratschreiber Leopold Kunz konnte vor kurzem seinen 88. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Als ältester Ratschreiber des Albtales steht er, Josef Riedel, der im Auftrag des General-Landesarchivs eine Dorfchronik schreibt, mit Rat und Tat zur Seite.

Malsch. Nachdem die Getreideernte eingebracht ist, beginnt die Volksschule am 11. August wieder mit dem Unterricht. Die Kinderschule hat den August über Ferien für die Kinderschüler.

Bei der kürzlich durchgeführten Versammlung der Ortsviehversicherungsanstalt wurde Herr Otto Hirth zum Vorstand des Vereins gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder wurden: Franz Geiger und Berthold Maisch.

Herr Max Kunz hat nach Absolvierung von zwei Semestern an der Staatl. Meisterschule in Karlsruhe die Meisterprüfung im Blech- und Installationshandwerk erfolgreich abgelegt. Gleichzeitig konnte er als staatlich geprüfter Installationsmeister die Prüfung ablegen.

Das Standesamt verzeichnet im Monat Juli 10 Geburten, 3 Eheschließungen und 3 Sterbefälle.

Am 8. Aug. kann Frau Karolina Buhlinger, in den Neuwiesen 9, ihren 83. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Umkleideraum am dem Sportplatz

Spessart. Die Arbeiten für die Hütte zum Umkleiden auf unserem Sportplatz schreiten langsam, aber stetig voran. Immer sind einige unentwegte Sportler und Sportfreunde tätig, um die Hütte bis zum Beginn der Verbandsspiele fertigzustellen. Aber es wird vielleicht doch nicht ganz reichen bis zu diesem Termin. Besonderen Anteil hat unser 2. Vorstand Franz Weber an diesen Arbeiten.

Schwarzwaldausflug des Musikvereins

Spessart. Am Sonntagmorgen startete bei herrlichem Wetter mit zwei Omnibussen der Spessarter Musikverein zu seinem Vereinsausflug. Die Reise ging über Schöllbrunn, Schöllbrunner Mühle, Fischweier, Herrenalb, Gernsbach, Murgtal bis Raumünzach. Der erste Halt erfolgte in Gernsbach bei unserm Landsmann, Bäckermeister Kilian Ochs. Er war sichtlich erfreut und überrascht, als ihm die Musikkapelle seiner Heimatstadt ein kurzes Ständchen brachte. Nun ging es weiter zum Schwarzenbachstauwehr. Nach kurzer Besichtigung erfolgte die Weiterfahrt nach Herrenalb, Sand, Hundseck, Unterstaut, Berghotel Mummelsee und nach Allerheiligen, wo man die Wasserfälle besichtigte. Von hier ging es nach Achern, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Im Stadtgarten konzertierte unsere Kapelle. Es war ein Genuß, in diesem herrlichen, schattigen Garten den Klängen der Musik zu lauschen. Um 17.30 Uhr ging die Fahrt weiter zu einem kleinen Abstecher nach Neuwieser. Mit Marschmusik zog man im Schloß Neuwieser ein. Hier erreichte die Stimmung einen Höhepunkt, was die Abfahrtszeit um eine Stunde verzögerte. Um 22 Uhr war Spessart erreicht und im Strauß

wurde für eine Weile eingekehrt. Noch einmal erklangen die Weisen der Musikkapelle und so schloß der schöne Tag, von herrlichen Eindrücken unserer Schwarzwalde Heimat erfüllt. Die Chronik des Vereins wird sich um ein interessantes Blatt mehr. Die musikalische Leitung wurde von Herrn Schäfer geführt, welcher auch wie Vorstand Weber für viel Unterhaltung sorgte.

Am kommenden Sonntag ist bei uns das Sportfest des hiesigen Sportvereins auf dem Sportplatz. Viele Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt. Die Unterhaltung wird durch musikalische Einlagen erfolgen. Am Sonntag auf den Sportplatz ist die Lösung.

Mus der badischen Heimat

Wohlebs Wahlkampf in föderalistischem Licht Karlsruhe (UP). Der Europakongreß des „Bundes der Föderalisten“ findet am 26. und 27. August in Konstanz statt. Wie in Karlsruhe aus Kreisen der Badener Bewegung verlautet, wird auf dem Kongreß der südbadische Staatspräsident Wohlebs besonders zur Frage der Wiederherstellung der alten Landesgrenzen in Südwestdeutschland Stellung nehmen und damit den Wahlkampf der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ für die Volksbefragung im September eröffnen.

Nordbaden erhält 2000 DP's

Karlsruhe (UP). Rund 2000 verschleppte Personen werden auf den Landesbezirk Nordbaden verteilt werden, nachdem die internationale Flüchtlingsorganisation für DP's nicht mehr zuständig ist. Wie die nordbadische Landesverwaltung bekanntgab, müssen die verschleppten Personen bis zum 15. November in den einzelnen Gemeinden untergebracht werden. Außerdem hat Nordbaden alle Geisteskranken unter den Verschleppten in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch aufzunehmen. Die Landesverwaltung betont, nur 30 bis 40 Prozent der eingewiesenen DP's in Nordbaden seien arbeitsfähig. Die meisten seien auf die öffentliche Fürsorge angewiesen.

820 000 DM für die Straßen um Karlsruhe

Karlsruhe (Uw). Der Kreisrat des Landkreises Karlsruhe billigte den Haushaltsplan 1950, der in Einnahmen und Ausgaben den Betrag von 4 593 826 DM aufweist. Gegenüber dem vergangenen Jahre erhöhten sich die Beträge für die kreis eigenen Berufsschulen um 75 000 DM und die Zuschüsse für das Fürsorgewesen um 147 000 DM. Für den Straßenbau im Landkreis Karlsruhe sieht der Haushaltsplan 1950 insgesamt 820 000 DM vor.

Unterschlagung war nicht nachzuweisen

Karlsruhe (Uw). Die Strafkammer Karlsruhe sprach in einer Berufsungsverhandlung den 30-jährigen Landespolizisten Keck, der wegen Unterschlagung im Amt vom Schöffengericht in Bruchsal zu sechsmonatigen Gefängnis verurteilt worden war, aus Mangel an Beweisen frei. Keck war in erster Instanz beschuldigt worden, als Rechnungsführer des Landespolizeikommissariats Bruchsal einen ihm zur Zahlung überwiesenen Rechnungsbetrag in Höhe von 50 DM an den Empfänger nicht weitergeleitet und die Quittung selbst unterschrieben zu haben.

Staatskredit für Mannheimer Filmstudio

Mannheim (Uw). Wie wir bereits meldeten, bereitet die im Mai dieses Jahres in Mannheim gegründete Filmgesellschaft „Tonbild-Studio GmbH“ zur Zeit den Film „Therese Elsenne“ nach dem gleichnamigen Roman von John Knittel vor. Die Außenaufnahmen will die Gesellschaft in Österreich und in der Schweiz, die Atelierszenen in Deutschland und in Frankreich herstellen. Wie jetzt bekannt wird, hat der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags auf seiner letzten Sitzung der Mannheimer Gesellschaft einen staatsverbürgten Kredit in Höhe von rund 450 000 DM bewilligt.

Urteile gegen Taxiküber bestätigt

Heidelberg (Uw). Der kommandierende General der US-Armee in Europa, Generalleutnant Huebner, hat vier Urteile bestätigt, die in letzter Zeit von US-Kriegsgerichten in Heidelberg und Stuttgart gegen amerikanische Soldaten verhängt worden sind. Unter den Verurteilten befinden sich zwei Soldaten, die im Mai dieses Jahres in Mannheim einen deutschen Taxifahrer mit vorgeladener Pistole beraubt hatten. Die beiden waren zu mehrjährigen Ausscheiden aus der Armee sowie zu Freiheitsstrafen in Höhe von acht bzw. fünf Jahren verurteilt worden.

Der Lehrer floh aus dem Klassenzimmer

Pforzheim (Uw). Ein Ettliger Gärtner, der mit den Zeugnissen seiner beiden Töchter nicht zufrieden war und dem Lehrer zürnte, weil dieser der einen seiner Töchter die Versetzung in die nächsthöhere Klasse versagt hatte, drang dieser Tage in das Klassenzimmer der Ettliger Schule ein, um mit dem Lehrer „abzurechnen“. Der Gärtner schloß die Tür hinter sich ab und drohte dem Lehrer, er werde ihn totschlagen, wenn er nicht auf der Stelle die Zeugnisse seiner beiden Töchter ändere. Nach einigen Beschwich-tigungsversuchen gelang es dem Lehrer, aus dem Klassenzimmer zu entfliehen. Der streitbare Vater wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Abschiedsbesuch General Huebners

Baden-Baden (Uw). Der bisherige Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, Clarence R. Huebner, traf in Baden-Baden ein, um sich vor dem Verlassen Europas von dem französischen Oberbefehlshaber in Deutschland, General Guillaume, zu verabschieden. General Huebner nahm in Begleitung General Guillaume eine Parade der in Baden-Baden stationierten französischen Truppen ab.

Falsche Generalstochter muß brummen

Lörrach (SWK). Vor einigen Monaten erregte die Festnahme einer jungen Dame an der französisch-schweizerischen Grenze großes Aufsehen, weil sie sich als die Tochter Ingrid des deutschen Generals von Bülow ausgab. Zunächst vermutete man sogar in ihr eine Attentäterin, weil sie sich ausgerechnet am Tage der Durchfahrt der holländischen Königin bei St. Louis herumtrieb. Die Sache mit der Generalstochter war ein glatter Bluff. In Wirklichkeit heißt sie schlicht und einfach Ingrid Bielefeld. Warum sie sich aber als „Ingrid von Bülow“ tarnte, darüber konnte auch die Gerichtsverhandlung keine erschöpfende Klarheit schaffen. Fest steht auf jeden Fall, daß sie nicht allein „arbeitete“, sondern in Verbindung und im Auftrage von Komplizen bestimmte Ziele verfolgte. In der Gerichtsverhandlung ließ sie sich darüber nicht aus und hüllte sich mit frechem Lächeln in Schweigen. Das Gericht verhängte über die falsche Generalstochter eine fünfmonatige Gefängnisstrafe.

Unregelmäßigkeiten in der Zollstation

Offenburg (Uw). Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung zollpflichtiger Waren wurden mehrere Beamte der Zollfahndungsstelle Offenburg verhaftet. An diesen Vorkommnissen sollen auch die Zollfahndungsstellen in Frankfurt, München und Friedrichshafen beteiligt sein. Es wird mit der Festnahme von weiteren Beamten gerechnet.

Karlsruher Schlacht- und Viehhof

Auftrieb vom 21. bis 27. Juli 1950
Großvieh 275 Stück, Schweine 734 Stück, Kälber 220 Stück, Schafe 56 Stück.

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien.

Wettervorhersage

Teils heiter, teils stärker bewölkt mit vereinzelt gewittrigen Schauern. Warm und schwül mit Höchsttemperaturen um 25 Grad. Meist schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 18° über 0

Wasserwärme der Badaanstalt

Männerschwimmbad: 19 Grad
Frauenschwimmbad: 19 Grad

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30. Ruf 717

Sommerprossen... Hauptverkauftsmiederlage Drogerie R. Chemnitz

ZU KAUFEN GESUCHT

Schreibmaschine... Schriftl. Angebote umgeh. unter Nr. 2421 an die EZ.

Albtal-Perle Am Samstag, den 12. August 1950 Heidelberg, Schlossbeleuchtung... Anmeldungen bei Zigarren-Krause, Bekir u. Wildin, Schellstraße 27, Telefon 357

Stellenangebote... Zigarrenhaus Dietz Ettlingen - Leopoldstraße 6

ZU VERKAUFEN... Roter Wasserstein zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2355 in der EZ.

Hühneraugen... KUKIROL... In Ettlingen bestimmt erhältlich: Badesta-Drogerie Rudolf Chemnitz

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

San José Schildlausbekämpfung... Sachverständige begehren ab heute die Gemarkung Ettlingen. Die Eigentümer und Pächter werden gebeten, dem Personal ungehindert Zutritt zu ihren Grundstücken zu gestatten. Ettlingen, den 8. August 1950. Der Bürgermeister

Herr des Wilden Westens... Ein außergewöhnlicher Wild-West-Film mit: Errol Flynn, Olivia de Havilland, Ann Sheridan. Beg. 18.15 u. 20.30 Uhr

Der Obstmarkt ist großen Preisschwankungen unterworfen... Einmachzweitschgen... Frank am Markt

ZU VERKAUFEN... Nähmaschine gebraucht zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2422 in der EZ.

LAND + GARTEN

Der Kleingärtner

Strauch- und Baumschnitt ist exakt, Kraut und Unkraut gut gehackt, Ernte zielt auf Obst und Kohl, Bohnen, Gurken körbevoll. Grüne Schürze, Schillerhemd, Arme seitwärts eingestemmt, also schaut er auf das Beet, das er kürzlich eingesät. Sinnend er die Luft genießt, wie es keimt und sproßt und spricht — wär auf seinem lichten Haupt doch dergleichen auch erlaubt.

E. Denzel

Die Zündanlage des stationären Zweitaktmotors

In Nachfolgendem soll einmal kurz zusammengefaßt werden, was der Landwirt und auch der sonstige Besitzer eines stationären Zweitaktmotors von der Zündanlage wissen muß. Die Zündanlage ist ja der Teil des Motors, mit dem die meisten Motorenbesitzer am wenigsten vertraut sind und deshalb viele Störungen in Verbindung bringen, obwohl sie gar nichts damit zu tun haben.

Die Zündanlage der heute gebräuchlichen stationären Zweitaktmotoren besteht aus dem Schwungradmagnetzünder mit Unterbrecher, dem Zündkabel und der Zündkerze. Die im Magnetzünder erzeugte Zündspannung bildet an den Elektroden der Zündkerze den Zündfunken, der das Kraftstoffgemisch im richtigen Zeitpunkt entzündet. Die Entzündung erfolgt um so besser, je kräftiger der Zündfunke ist. Das ist besonders wichtig beim Anlassen. Der Schwungradmagnetzünder erzeugt erst bei einer gewissen Drehzahl eine genügend hohe Zündspannung und einen einwandfreien Zündfunken zu enthalten. Deshalb muß die übliche Handhebelanwertvorrichtung möglichst rasch beseitigt werden. Auch beim Anlassen mittels einer Anwertrolle muß dieselbe möglichst rasch abgezogen werden. Die Beachtung dieser Tatsache bringt erstaunliche Vorteile beim Anlassen.

Bei vermuteten Zündstörungen muß immer zuerst geprüft werden, ob an den Elektroden der Zündkerze ein Zündfunke entsteht. Zu diesem Zweck wird die Zündkerze herausgeschraubt und mit dem angeschlossenen Kabel auf den Zylinderkopf oder ein anderes Metallteil gelegt, und der Motor wie beim Anlaufvorgang durchgedreht. Dann muß an den Elektroden ein Zündfunke überspringen. Wenn der Zündfunke im Kerzeninnern überspringt ist die Zündkerze schadhaft. Hierauf ist bei dieser Prüfung besonders zu achten. Springt kein Zündfunke über, so ist entweder die Kerze defekt oder aber ist überhaupt kein Zündstrom im Kabel.

In diesem Fall wird zunächst eine neue Zündkerze versucht, wenn dann wieder kein Zündfunke erscheint, liegt die Störung im Kabel oder im Magnet. Diese Schäden sollen nur vom Fachmann behoben werden. Wer sich etwas mehr mit der Materie befaßt hat, kann noch prüfen, ob der Unterbrecher mit seinen Kontakten in Ordnung ist. Gelegentlich kommt es vor, daß bei langen Ruhezeiten des Motors die Unterbrecherkontakte leicht kor-

rodieren sind, was durch vorsichtiges Durchfahren mit einer Kontaktfeder wieder behebbar werden kann.

Häufig kommen Zündstörungen auch von starker Zündverschmutzung her. Deshalb legen die Motorenhersteller Wert darauf, daß der Zünderraum sehr gut gegen Staub abgedichtet ist. Diese Abdichtungen müssen immer sehr sorgfältig montiert werden, wenn sie aus irgend einem Grund abgenommen werden.

Die meisten Zündstörungen bei derartigen Motoren hängen mit der Zündkerze zusammen. Es sollen deshalb nur die vom Herstellerwerk vorgeschriebenen Zündkerzen verwendet werden. Die richtige Zündkerze hat ein braunes Aussehen im Innern. Ist das Innere schwarz verrostet oder verölt, so bleibt

die Kerze zu kalt. Dies rührt von zu hohem Kraftstoffgemisch, oder auch von zu großem Elektrodenabstand her. Bei blaßweißem Aussehen des Kerzeninnern ist die Kerze zu heiß und hat einen zu niedrigen Wärmewert. Treten häufig Kerzenstörungen auf, dann muß unbedingt der Fachmann den Grund hierfür feststellen, da sonst die laufenden Kosten viel zu hoch werden.

Noch ein Hinweis über die Ersatzkerze. Die Ersatzzündkerze soll bei landwirtschaftlichen Geräten nicht im Werkzeuggesteck untergebracht werden. Dort wird die Zündkerze zerstoßen und verschlagen und ist dann im geeigneten Moment nicht betriebsbereit. Beim Landwirt gehört die Zündkerze in einen Lappen eingewickelt in die Hosentasche, dort ist sie am Besten aufgehoben.

Wenn die Kuh kalbt - - -

Nicht nur die Zeit, während der die Kuh das Jahr über Milch gibt, ist wichtig für den Bauern, sondern auch die Zeit, während der sie trockensteht.

Die Milch der hochtragenden Kuh soll allmählich zum Versiegen kommen, so daß sie sechs bis acht Wochen vor dem Kalben trockensteht. Die Kuh hat dadurch die Möglichkeit, die ihr während dieser Zeit im Futter gereichten Nährstoffe außer zur Deckung ihres Erhaltungsbedarfes z. Aufbau des Kalbes zu verwenden, der gerade im achten und neunten Monat der Trächtigkeit beträchtliche Nährstoffmengen erfordert. Auch braucht sie das Trockenstehen zur Entspannung ihrer während der Milchzeit sehr beanspruchten Organe (Milchdrüse, Herz, Lunge) sowie als Vorbereitungszeit zur Sammlung der zur vollen Entfaltung ihrer Milchleistung nach dem Abkalben erforderlichen Reserven an Nähr- und Mineralstoffen. Die vielfach verbreitete Meinung, daß die trockenstehende Kuh nur eine etwas über den Erhaltungsbedarf hinausgehende Nährstoffmenge benötige, ist daher falsch. Sie muß im Gegenteil je nach Ernährungszustand und Leistungsfähigkeit im allgemeinen so gefüttert werden, wie eine Kuh mit zehn Liter Milchleistung, und muß in gutem Ernährungszustand in die neue Milchzeit eintreten. Auch die Beifütterung von 40 bis 50 Gramm Schlemmkreide je Stück und Tag ist wichtig.

Eine Kuh, die vor dem Kalben nur kurze Zeit oder gar nicht trockensteht, oder während des Trockenstehens nicht ausreichend gefüttert wird, muß die Nährstoffe zum Aufbau des Kalbes ihrem Körper entnehmen, bringt nur ein schwaches, nicht leistungsfähiges Kalb zur Welt, leidet an Gesundheit und Lebensdauer und tritt nach dem Kalben in die Milchzeit, zu deren Beginn sie die meiste Milch geben soll, in geschwächtem Zustand ein, so daß sie auch bei bester Fütterung keine volle Milchleistung hervorbringen kann.

Deshalb müssen Kühe, die sich vor dem Kalben nicht selbst rechtzeitig trockenstellen, wie das vor allem bei milchreichen Tieren vorkommt, zwangsweise trockengestellt werden. Das geschieht in der Weise, daß man sie im Futter knapp hält und die Melkzeiten vermindert, wobei selbstredend nach wie vor auf vollständiges Ausmelken zu achten ist, um Eutererkrankungen zu verhüten. Mit der herabgesetzten Fütterung ist nach dem vollständigen Versiegen der Milch noch zwei bis drei Wochen fortzuführen, um die Milchergiebigkeit nicht wieder anzuregen; erst dann sind die Rationen in der genannten ausreichenden Weise zu bemessen. Frd. Pleyer

Umstellung auf widerstandsfähige Reben

Das besorgniserregende Fortschreiten der Reblausvermehrung in den meisten deutschen Weinbaugebieten beschäftigte den Gesamtvorstand des Deutschen Bauernverbandes in seiner letzten Sitzung. Dabei wurde in einer an die Bundesregierung gerichteten Entschließung der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch die Regierung bei der Umstellung der von Reblausgeschäden besonders schwer betroffenen Weinbaumarkungen auf reblauswiderstandsfähige Reben in den nächsten Jahren den Weingärtnern jede nur mögliche Unterstützung gewährt.

Landwirte, verläumt das Kalken nicht

Nach der Ernte ist die richtige Zeit, seine Acker mit Kalk zu versorgen. Kalk ist nicht nur ein unentbehrlicher Pflanzennährstoff, sondern hat noch in Boden und Pflanze die verschiedensten Aufgaben zu erfüllen. Bei Kalkmangel tritt bekanntlich eine Versauerung des Bodens ein, wobei er langsam aber sicher kulturunfähig wird. Auch die Pflanze braucht zur Bindung der Säuren in ihrem Körper Kalk. Zugleich lockert Kalk den Boden, ermöglicht den Krümelzustand und sorgt so für eine genügende Durchlüftung. Das Bodenkleinlebewesen ist ohne Kalk nicht denkbar. Endlich werden im Boden nur bei Vorhandensein von Kalk die Nährstoffe umgesetzt, teilweise löslich und so für die Pflanze aufnahmefähig gemacht, teilweise in schwerlösliche Verbindungen übergeführt und dadurch vor Auswaschung geschützt. Ernte und Düngung, besonders Kall, entstehen dem Boden laufend Kalk, der in irgend einer Form wieder ersetzt werden muß, soll der Ertrag auf einer durchschnittlichen Höhe gehalten werden. Das Wort, daß Kalk reiche Väter aber arme Söhne mache, gilt heute nicht mehr, da allgemein kein Raubbau mehr getrieben wird, sondern dem Boden laufend die Nährstoffe zugeführt werden, die zur Erzeugung einer durchschnittlichen Ernte notwendig sind. Nur bei mangelhaftem Nährstoffersatz tritt die Auswirkung dieses Sprichwortes ein.

Um zu einer guten Wirkung zu gelangen, verwende man, insbesondere bei schweren Böden, Aitzkalk (gebranntes) in Form von Stückkalk, der vorher praktisch mit Hilfe von Weidenkörben gelöscht wurde oder in Haufen auf den Acker gebracht und leicht mit Ackererde bedeckt wurde. Soll die Wirkung rascher sein, nehme man Staubkalk und bringe ihn flach unter. Allgemein rechnet man alle vier Jahre mit einer Kalkdüngung in Höhe von 10-20 dt Aitzkalk oder 20-40 dt Handelsmehlgel auf das Hektar. Oft sind die Landwirte der Meinung, daß sie ihre kalkarmen Böden genau kennen, aber die Untersuchungsergebnisse haben oft ganz andere Tatsachen erbracht. Die einfachste Kalkprobe kann der Bauer selbst machen: Man nehme etwas Salzsäure, gieße es auf die Ackerkrume; solange es sichtbar aufschäumt, enthält der Boden noch Kalk, tritt ein Aufschäumen nicht mehr ein, ist eine sehr starke Kalkdüngung dringend notwendig. Allgemein sind ja in den einzelnen Gemeinden im Verlauf der letzten Jahrzehnte genaue Reaktionskarten aufgestellt worden, so daß sich ohne Mühe feststellen läßt, ob ein Acker in einem kalkarmen oder

einem kalkreichen Gewand liegt. Auf jeden Fall ist es für den Ernteerfolg von ganz entscheidender Bedeutung, der Kalkfrage die größte Aufmerksamkeit zu schenken und seine Acker in einem geeigneten Turnus mit diesem wichtigsten aller Nährstoffe zu versehen.

Wann ist Zwischenfruchtbaue möglich?

Zwischenfrucht kann als Vor- oder als Nachfrucht angebaut werden. Letztere, auch Stoppelfrucht genannt, ist besonders beliebt. Stoppelfrucht ermöglicht eine volle Ausnutzung von Boden und Sonne, was unter Zuhilfenahme von Handelsdünger ohne weiteres möglich ist. Zwar ist der Arbeitsanfall anfänglich größer, es entsteht aber später ein Ausgleich und die Bodengare bleibt erhalten. Neben den Grünschnittspalten kommen für den Herbst düngungspflanzen kommen für den Herbst vor allem Futterpflanzen in Frage. Die beliebtesten sind: Spörgel, Widem, Stoppelrüben, Senf, Grünmais, Inkarnatklee und Wicken mit Johannisroggen. Teilweise werden diese Pflanzen noch im Spätherbst geerntet, teilweise erst im nächsten Frühjahr.

Die erste Bedingung für ein Gedeihen und eine Wirtschaftlichkeit der Stoppelfrucht ist ein frühes Blühen des Feldes von der Hauptfrucht. Diese Bedingung ist in diesem Jahr in einer Art und Weise erfüllt, wie wir es selten erleben. Winterroggen und Raps sind in normalen Zeiten die besten Vorfrüchte. Bei der frühen Ernte in diesem Jahr kann aber auch jede andere Getreideart als Vorfrucht genommen werden.

Ein wesentlicher weiterer Punkt ist die Niederschlagsmenge nach der Ernte, besonders während der Zeit des Auflaufens. Hier ist ein Risikofaktor, den wir nicht beeinflussen können. Je später in einer Gegend die Frühfröste eintreten, desto günstiger ist es für das Gedeihen der Stoppelfrucht. Raue Lagen scheiden aus.

Die Bestellung hat unmittelbar nach der Bäumung des Ackers zu erfolgen, um die Schattengare noch auszunutzen. Eine Düngung mit leichtlöslichen Nährsalzen steigert den Ertrag. Viehstarke Betriebe, wie sie im Südwesten normal sind, können durch den Stoppelfruchtbaue eine erhöhte Futtermenge gewinnen, die das wertvolle Winterfutter zu strecken in der Lage ist und zudem den Betrieb in Bezug auf Futter von außen ziemlich unabhängig macht. Eine Tatsache, die gerade in heutiger Zeit mit ihrer sehr angespannten wirtschaftlichen Lage eine ganz entscheidende Rolle spielt. Dr. Schiff

Der Kleingarten im August

Der Ziergarten

Eine ganze Reihe von Einjahresblühern wollen jetzt ausgesät werden. Die Pflanzen aus solchen Frühassatsen zeigen erhebliche Vorteile gegenüber denen, die im Frühjahr ausgesät werden. Die Pflanze wird kräftiger, blüht früher und zeigt einen üppigeren und längeren Flor. Den Winter haben diese Jungpflanzen nicht zu fürchten. Die Natur gibt ihnen besondere Kräfte mit, die sie zum Ertragen der unangünstigen Witterung befähigen. Nur dort, wo ganz besonders schlechte Verhältnisse herrschen und wo Hasenfraß zu befürchten ist, kann ein leichter Winterschutz aus Fichtennadeln gegeben werden. Sicher werden wir in der ersten Zeit bei dieser oder jener Pflanzengattung Ausfälle erleben. Fehler werden überall gemacht, desto größer ist die Freude über die gut über den Winter gekommenen Pflanzen. Zur Aussaat wählen wir ein recht warm und geschützt gelegenes Beet. Der Boden des Beetes muß sorgfältig umgegraben und sauber eingeebnet werden, sodaß er eine recht feste Struktur annimmt. Auf dieses so zubereitete Beet kann nun der Samen breitwürfig oder in Reihen Rillen möglichst dünn gesät werden.

Am Rande der Gehölzgruppen und im Rasen können jetzt verschiedene Zwiebeln und Knollen gelegt werden. Zum Beispiel das Schneeglöckchen, der Märzbecher, die Scilla, der Winterling, der Crocus, die Narzisse, die Tulpe und der Hundszahn. Das Legen der Zwiebeln und Knollen erfolgt in einer Tiefe von etwa 8-12 Zentimeter.

Der August bietet außerdem noch die beste Zeit, die Nadelbölzer zu verpflanzen. Das Nadelgehölz wächst, jetzt gepflanzt, noch bis zum Winter hin an, so daß Winterschäden weniger stark auftreten und die Pflanze im Frühjahr einen normalen Jungtrieb ausbilden kann. Vor allem sollten die Tanne, Fichte und Kiefer im August verpflanzt werden. Neben diesen Nadelbölzern können wir jetzt

auch verschiedene immergrüne Pflanzen, wie Rhododendron, Berberis und Constanteaer verpflanzen. Nach dem Verpflanzen ist es sehr empfehlenswert, die Pflanzen des öfteren leicht zu überbrausen, um die Verdunstung auf ein Minimum herabzusetzen. In stark windigen Lagen und bei wertvolleren Gehölzen empfiehlt sich das Aufstellen von Sonnensegeln.

Der Gemüsegarten

Im Gemüsegarten können wir jetzt auf abgeerntete Beete wieder Spinat aussäen. Dergleichen sollte man kleinere Flächen mit Feldsalat bestellen. Beide Gemüsearten können in Folgeassats bis zum September hin angebaut werden.

Steht uns ein Frühbeet zur Verfügung, so sies wir jetzt die weiße Frühjahrszwiebel aus. Bis zum Ende des nächsten Monats sind die Sämlinge dann so stark, daß wir sie auf Beete im freien Land in einer Entfernung von etwa 10 Zentimeter auspflanzen können. Über Winter geben wir diesen Pflanzen eine leichte Decke aus Reisig. So können wir im nächsten Frühjahr schon zeitig dieses wertvolle Gemüse ernten.

An unseren Tomaten können wir ein Teil der überflüssigen Blätter abschneiden. Dies darf jedoch nicht so radikal geschehen, daß die Pflanze Mangel an Blattmasse leidet. Denn nur mit dem Blatt ist die Pflanze in der Lage, Aufbaustoffe zu erzeugen. Wir schneiden also nur die Blätter ab, oder kürzen sie ein, die die Früchte beschatten.

Den größten Ärger im Gemüsegarten verursacht im August der Kohlweißling. Überall finden wir die gelben Eierhäufchen. Täglich müssen sie abgelesen werden. Versäumen wir das, dann schlüpfen die Raupen aus und ihre Bekämpfung wird viel unangenehmer und schwieriger. Ein Mittel, das sich gegen den Kohlweißling in vielen Fällen sehr gut bewährt hat, besteht aus einer Mischung aus 10 Liter Wasser, 200 g Kalk und 200 g Koch-

salt. Dieses Mittel schadet dem Kohl in keiner Weise. Die Pflanzen müssen aber wiederholt und gründlich damit begossen werden.

Gegen die Raupen der Gemüseeule, die besonders beim Wirseling und Rotkohl auftreten, wo sie tiefe Gänge in den Kohl hineinfressen und so die Kohlköpfe zerstören, hilft nur ein regelmäßiges Absuchen der Raupen. Gott sei Dank tritt die Gemüseeule nur selten auf.

Der Obstgarten

Die Erdbeerernte ist nun vorüber. Da gilt es, die Beete gründlich zu reinigen. Die Ranken müssen bis hart an die Mutterpflanze fortgeschritten werden. Dergleichen müssen wir alles alte und vor allem das pilzkrante Laub säuberlich entfernen. Laub und Ranken von kranken Pflanzen dürfen auf keinen Fall auf den Kompost geworfen werden, sondern sind restlos zu verbrennen.

Herrscht trockenes Wetter, ist es ratsam, gründlich zu wässern, auch können die Erdbeeren jetzt stark gejastet werden. Zur Neuanpflanzung von Erdbeeren ist jetzt die beste Zeit. Die Hauptsorge hierbei gilt der Beschaffung besser Jungpflanzen. Pikierte, mit guten Wurzelballen versehene Pflanzen sind notwendig, wenn wir später Freude an unserer Pflanzung haben wollen. Vor der Pflanzung muß der Boden gut abgedüngt und recht tief gelockert werden.

Im August geht auch die Himbeerernte ihrem Ende entgegen. Haben die Ruten abgetragen, so sollte man sie möglichst sofort hart über dem Boden wegschneiden. Die sich bildenden Jungtriebe, die im nächsten Jahr die Ernte bringen, erhalten nach Entfernen der alten Ruten bessere Voraussetzungen zu ihrer Entwicklung. Auch können die schwachen und starken Triebe besser übersehen werden. Die schwachen Ruten entferne man gleichfalls. Die Himbeere wird so zwar weniger, dafür aber starke Ruten aufweisen, die eine bessere Ernte garantieren.

An den Sauerkirchen machen sich jetzt die Schäden der gefürchteten Monilia-Krankheit stark bemerkbar. Die befallenen Zweige und

Aste müssen bis in das gesunde Holz hinein abgeschnitten und verbrannt werden.

Bei den Pflaumen tritt oft ein ähnliches Krankheitsbild auf, das durch den sogenannten Bohrkäfer verursacht wird. Der Bohrkäfer zerstört nicht nur die Rinde des Baumes, sondern bohrt sich tief in das Holz hinein und bringt so vielfach den Baum zum Absterben. Wo sich dieser Schädling bemerkbar macht, kann er leicht in Massen auftreten und ganze Bestände in Gefahr bringen. Wo sich also an den Pflaumenbäumen welkende Äste zeigen, prüfe man sofort, ob Bohrlöcher zu finden sind. Die befallenen Äste schneidet man am besten ab und überantwortet sie dem Feuer. Alle anderen Bekämpfungsmaßnahmen haben nur vorbeugende Wirkung.

Wo der Mehltau stark auftritt, was besonders bei Äpfeln der Fall ist, müssen die befallenen Triebspitzen fortgeschritten und gleichfalls verbrannt werden. Bei der Stachelbeere tritt der gefährliche amerikanische Mehltau auf. Auch hier sind die Triebspitzen abzuschneiden und dem Feuer zu übergeben. Außerdem sollten die befallenen Sträucher mit ventiliertem Schwefel bestäubt werden. Ha. Mie.

Weniger Ungeziefer, mehr Nutzen

Ungeziefer zehrt nicht nur an Leistung und Futter unserer Tiere und somit direkt am Geldbeutel des Tierhalters, sondern belästigt auch den Menschen an eigenen Leib und als gefährlicher Krankheitsüberträger.

Wie die künstliche Düngung, so muß auch die Ungeziefervernichtung am Tier einmal selbstverständlicher Bestandteil einer rationalen Viehhaltung, aber auch der allgemeinen Hygiene werden.

Der Weg ist geebnet, nachdem die deutsche Wissenschaft Insektentöter zur Verfügung stellt, die wirksamer und billiger als je sind. WENDELINUS-Wirkstoffe, ob als Pulver oder Öl, schaffen wirksame und einfache Abhilfe am Tier und im Stall, und werden neue Wege weisen für eine fortschrittliche hygienische Tierhaltung.

AUS DER BUNTEN WELT

Im Zauberland der Fee Morgana.

Luftspiegelungen narren die Menschen

Wie oft schon sind die Menschen durch Luftspiegelungen getäuscht worden! Wie häufig halten sie dieses raffinierte Blendwerk der Natur für wirkliches Dasein! Selbst rühmliche Wissenschaftler verfallen nicht selten dem trügerischen Zauber solcher am Horizont aufsteigender Bilder, wenn sie ihnen in der Wüste, in der Steppe, auf hoher See oder in den Eisgebirgen der Arktis begegnen.

Vor einigen Jahren reiste der amerikanische Forscher Chapman Andrews durch die Wüste Gobi. Ringsum breitete sich ödes, unter der heißen Sonne gleißendes Sandland aus. Keiner der Expeditionsteilnehmer erwartete für die nächsten Stunden einen grünen, erfrischenden Ruhepunkt inmitten dieser trostlosen Einöde. Plötzlich jedoch blieben die Augen des Forschers auf einem bläulich schimmernden See haften, der etwa 600 Meter von ihm entfernt lag, und dessen Wasser sich unter einer leichten Brise zu kräuselnden Wellen, die Schwänen ähnelten, stülzte. Auf langen, dünnen Beinen durch die Fluten, und um sie schwammen seltsame Wesen, die einen plattgedrückten Körper und riesige Flamingo-Flügel besaßen. Als Andrews näher kam, flohen die Tiere, wobei sich die Formen ihrer Leiber in wundersamer Weise veränderten. Der einladende See selbst „löste“ sich auf und war nicht mehr zu sehen. Auf keine Oase, auf keinen kühlen Quell war die Expedition gestoßen. Wüste umgab sie nach wie vor, und das einzige, wirklich Existierende in dieser Einsamkeit war eine Herde Antilopen, die von den Menschen aufgeschreckt worden war und in jagendem Lauf davonstürmte. Jene Wüstenreisenden waren von einer Luftspiegelung getäuscht worden.

Unter Luftspiegelung versteht die Wissenschaft optische Erscheinungen, die unter bestimmten meteorologischen Voraussetzungen im Luftraum durch Spiegelungsvorgänge zustande kommen. Solche Lufterscheinungen werden ausgelöst durch eine ungewöhnliche Brechung der Lichtstrahlen in den unteren, verschiedenen warmen und daher verschiedenen dichten Luftschichten. Sie sind nicht, wie man häufig in abenteuerlichen Geschichten liest, Halluzinationen der fiebernden Sinne erschöpfter Wüstenfahrer, die vor die verlongenden Augen kühles Wasser und schattige Palmenneisse zaubern — sie sind Luftspiegelungen, die heißt reine optische Illusionen, die für jeden in bestimmten Gegenden wahrnehmbar sind, ob er ihnen nun mit wachen Sinnen oder als ein von Müdigkeit und Durst geschlagenes Mensch begegnet. Es gehören hierher das „Seegespicht“, die Spiegelung von Schiffen, die sich am Horizont befinden, die „Kimming“, das scheinbare Schweben von Schiffen und Küstentreifen über dem Wasser-Horizont, das besonders in Ungarn häufig auftretende „Steppegesicht“ und die sehr oft in Südtalalen auftauchende „Fata Morgana“. In gewissen Gegenden wie Neapel, Reggio, an der Küste der sizilianischen Meerenge, in den großen Sandflächen, in Persien, in Ägypten, aber auch in den arktischen Ländern werden solche Luftspiegelungen immer wieder beobachtet. Jene Himmelserscheinungen wie Kreuze, Packeln, Schwerter, Särgen oder kämpfende Männer, die die mittelalterlichen Menschen so sehr erschreckten und sie als Vorbote schlimmer Ereignisse deuteten, waren nichts anderes als Luftspiegelungen.

Vielfältig, oft bizarr und grotesk, aber dann auch wieder glaubhaft und überzeugend sind jene Bilder, die die Natur vor die staunenden Blicke der Menschen wirft: grüne Bäume

umsäumen hell-schimmernde Seen und Teiche, mächtige Gebirgszüge türmen sich auf oder prächtige Häuser malen sich am Himmel ab. Den meisten Luftspiegelungen liegt ein auf der Erdoberfläche sich befindlicher Gegenstand zugrunde; oft ist dieser meilenweit entfernt von dem optischen Trugbild, in dem er erscheint, oder zeichnet sich dort ab in einer phantastischen Verzerrung oder in umgekehrter Stellung. Jene schwanenähnliche Vögel, jene seltsamen schwimmenden Wesen, die der amerikanische Forscher Andrews in der Wüste Gobi sah, waren in Wirklichkeit wundersam gestaltete Spiegelungen der vorhandenen Antilopenkörper, und das scheinbare Wasser, jener „Märchensee“, war ein Spiegelbild des Himmels.

Der französische Mathematiker und Physiker Gaspard Monge hat als erster den Luftspiegelungen ihre wissenschaftliche Erklärung gegeben. Er war ein Freund Napoleons und begleitete den Korsen auf dem ägyptischen Feldzug im Jahre 1798. Die französischen Soldaten erlebten damals des öfteren, wenn sie durch heißes Wüstenland marschierten, wie plötzlich in erreichbarer Ferne schattige Oasen auftauchten — sie befügelten ihre Schritte und mußten bald einsehen, daß sie grausam getarnt worden waren.

Im Jahre 1915 fiel — wie die amerikanische Zeitschrift „This Week“ berichtet — das amerikanische Museum für Naturgeschichte einer schweren Täuschung zum Opfer, die zudem noch 300 000 Dollar kostete. Dem Institut war von glaubwürdigen Seefahrern und erst zu nehmenden Forschern berichtet worden, daß sie in der Arktis einen neuen Gebirgszug aus der Ferne gesichtet hätten. Die Augenzeugen belegten ihre Aussagen mit kartographischen Unterlagen und Zeichnungen; sie sagten, daß ihnen selbst eine nähere Erkundung des unbekanntes Landes nicht möglich gewesen wäre, da den Weg ein schwimmendes Eisfeld versperrt hätte. Das Museum entschloß sich, eine Arktis-Expedition auszurüsten und schickte sie auf die Fahrt in dem Glauben, damit der Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen zu haben. Diese kostspielige Expedition jagte jedoch einer Illusion nach, sie wollte ein Gebirge erkunden, das in Wirklichkeit gar nicht existierte. Die ersten „Entdecker“ waren von einer Luftspiegelung, die einen mächtigen Gebirgszug an den Himmel geworfen hatte, getäuscht worden. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 beobachteten die Bewohner des nördlichen Schwedens und Norwegens des öfteren, wie eine Armee von Soldaten „über den Himmel“ marschierte. Diese phantastische Erscheinung war eine Luftspiegelung, der eine bittere Realität zugrunde lag, die sich mehrere hundert Meilen südlicher abspielte.

Die eigentliche Fata Morgana, vielleicht die bemerkenswerteste Luftspiegelung aller Zeiten, zeigt sich bei Reggio di Calabria, in der Straße von Messina, zwischen Sizilien und dem italienischen Festland. Alte Urkunden sagen aus, daß diese Luftspiegelung schon seit dem Jahre 1388 regelmäßig beobachtet wurde. Die Sage geht, daß an jener Stelle, auf dem Grund des Mitteländischen Meeres der prächtige, weiße Palast der bösen Fee Morgana liegt, die eine Schwester des britischen Königs Arthur gewesen war. Sie haust dort umgeben von einer Schar von Dienern. Wenn sie neue Knechte braucht, wenn sie aus reiner Freude am Zerstören die andern getötet hat, zaubert sie über den Wassern eine schöne Hafenstadt an den südlichen Himmel, und die vorüber-

fahrenden Schiffer, im Banne dieser wundersamen Erscheinung, stranden mit ihren Fahrzeugen an gefährlichen Klippen und Küstentriften, versinken in den Fluten und werden Diener der Morgana.

Kurz bevor diese Luftspiegelung sichtbar wird, buscht eine gespinnne Wolke über den Himmel. Langsam taucht die Stadt aus dem Wolkenschleier hervor. Oft türmen sich die Umrisse einer zweiten und dritten Stadt über der ersten. Manche Augenzeugen behaupten, daß sie sogar Menschen in weißen Gewändern gesehen hätten, die feierlich durch die Straßen wandelten. Wenn die Sonne am Himmel höher

steigt, verschwindet dieses seltsame Trugbild. Bis heute hat die Wissenschaft noch keine überzeugende Erklärung geben können, welche tatsächlichen Gegenstände in dieses Phänomen eingefangen und dargestellt werden. Wohl weiß man, daß Strohhalm in solchen optischen Illusionen als Bäume erscheinen und Felsen in große Gebäude verwandelt werden können. Aber wer stellt das Urbild für jene weißgekleideten Menschen in den Straßen der Zauberstadt? Sollten es vielleicht Ameisen, Käfer oder andere Kreaturen sein, die die Natur in einem übermächtigen Spiel als Menschen an den Himmel projiziert...?

Motoren donnern auf dem Petersplatz

Der Papst segnet zehntausend motorradfahrende Pilger

Die ewige Stadt bekommt im Heiligen Jahr manches zu sehen. Pilger aller Rassen schienen durch die Stadt. Sie kamen mit dem Flugzeug und mit dem Omnibus, hoch zu Ross und barfuß, auf dem Fahrrad und im Rollstuhl, sogar auf Rollschuhen oder, wie jener moderne Diogenes aus Nordfrankreich, eine Tonne als Wohnung hinter sich herziehend.

Eine der größten Sensationen erlebte aber die Siebenhügelstadt, als zehntausend Motorradfahrer aus ganz Italien die engen Straßen mit ohrenbetäubendem Lärm erfüllten. In muster-gültiger Ordnung fuhren sie zum Vatikan und reichten sich auf dem weiten Petersplatz auf. Die Römer und die Pilger hätten ihrer heile Freude an den Vorführungen, wobei vor allem ein antiker Kampfwagen auf- und ab, anstatt von Rossen, von Motorrädern gezogen von einem Römer in klassischem Kostüm geschickt gelenkt wurde.

Während auf dem Petersplatz die Motoren donnerten, begaben sich die Vorstände des italienischen Motorradfahrerverbandes zum

Papst, wo der Präsident des Verbandes, Emanuel Bianchi eine Botschaft der 50 000 Mitglieder verlas. Die Delegierten übergaben dem Heiligen Vater ein neues Motorrad und einen Zweisitzer, die Pius XII der Mission zur Verfügung stellte.

Als sich der Papst auf den Mittelbalkon der Basilika begab, begrüßte ihn das ohrenbetäubende Geknatter der zehntausend Motorräder und der unbeschreibliche Jubel der mit blauen Halstüchern geschmückten Motorradfahrer. Als der Papst dann die Hände erhob, um die motorisierten Pilger zu segnen, trat plötzlich die Stille der Andacht ein. Doch kaum war die Segenspendung vorbei, da machten die „Zentauren“ — so nennt man in Italien die Motorradfahrer — wieder ihrer Begeisterung Luft.

In wohlgeordneten Kolonnen traten sie durch die Straßen Roms ihren Heimweg an, angeführt von jenem antiken Krieger auf modernen Stahlrössern.

Dr. A. St.



Motorradfahrer, teils auf „Wespen“, auf der Fahrt zum Petersplatz

Das Liesebethli

Roman von den Schweizer Bergen
aus den Doris Eicke

Copyright by Verlagshaus Eutingen Oertel & Spörer

6. Fortsetzung.

„Den hab' ich,“ erwiderte sie hart und schaute starr geradeaus. „Es geht auch mit um Geringes! Der Hof!“ —
„Der steht fest, so oder so,“ verwies er sie ernst. Da sprachen sie nicht mehr miteinander.

Es dämmerte schon stark, als das Liesebethli von der Haushälterin in das Studierzimmer des Pfarrers eingelassen wurde. Er schaute zerstreut auf, erwiderte den Gruß und bedeutete dem Mädchen, Platz zu nehmen, dann tauchte seine Feder neu ins Tintenfaß und flog gewandt und unauffällig über die großen, weißen Bogen, die vor ihm lagen. Die Haushälterin stellte die Lampe zur Linken des Pfarrers auf und verschwand geräuschlos.

Das Liesebethli hatte sich auf die äußerste Kante eines Schemels gesetzt und verfolgte mit den Augen die hohen Bücherregale, von ganz unten bis hinauf zur Decke. In seinem ganzen Leben hatte es so viel Bücher noch nicht gesehen, und es fragte sich insgeheim, ob denn ein Menschenleben dazu ausreichte, die alle zu lesen. Zuerst schau, dann, seine Versunkenheit erkennend, mit immer größerer Sicherheit, musterte es den Kopf des Geistlichen, dessen feine Gelehrtenzüge der Schein der Lampe scharf aus dem Dämmer-

licht der Stube riß, und es dachte mit halbem Lächeln an den Seelsorger dahel, der ein rechter, derber Bauernpfarrer war und auf seinen Aekern nicht schlechter Bescheid wußte, als in Gottes Wort. Diesen hier hatte es noch nicht viel rühmend hören, er war ein Eiferer und mit seinem Gelehrtentum hier in der Dorfgemeinde fehl am Platz. Es fiel ihm schwer, sich auf die einfältige Denkweise seiner Pfarrkinder einzustellen, und wenn er seine Predigten schrieb, ging der literarische Eifer meist so mit ihm durch, daß er vergaß, für wen er diese komplizierten Gedankengänge ausarbeitete. Die Freude an rhetorischen Feinheiten war ihm dann wichtiger als das Verständnis der Hörer.

Als eine Viertelstunde vergangen war, ohne daß der Pfarrer sich seiner erinnerte, dachte das Liesebethli bekommen, was wohl die Bäuerin zu seinem langen Ausbleiben sagen mochte, und es rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her und hustete ein wenig. Da schaute der Pfarrer mit dem unsicheren Blick des Kurzichtigen von seiner Arbeit auf.

„Ach, grüß Dich Gott, Liesebethli!“ sagte er freundlich, als sei es eben erst gekommen und streckte ihm die Hand hin.

„Die Simmishof-Bäuerin schickt mich, ich soll Ihnen bestellen, mit der Altardecke hält es noch gute Weile!“

Das Mädchen verstummte unter seinem belustigten Lächeln. Erst jetzt wurde ihm bewußt, wie nichtig diese Bestellung klang, um die es mitten aus der Weislose fortgeschickt worden war.

„Es ist recht, daß Du gekommen bist, Liesebethli,“ nahm der Pfarrer leutselig die Unterhaltung wieder auf. „Ich habe mit Dir zu reden.“

„Mit mir?“ fragte das Mädchen erschrocken und schaute unsicher auf ihre braunen, arbeitsgewohnten Hände herab, die sonderbar

hilflos in ihrem Schoß lagen, nun, da es nichts anzupacken und zu verrichten galt.

„Ist es vielleicht, weil ich nicht in die Kirche komme?“ fragte sie saghaft. „Ich bin mit katholisch, Herr Pfarrer.“

„Ich weiß, ich weiß,“ beruhigte er sie lächelnd.

„Wenn ich gewußt hätte, daß ich hier in die Stube herein soll, hätte ich mir anderes Gewand angezogen, ich komm halt grad vom Herbst“, sagte das Liesebethli entschuldigend und schämte sich seiner geringen Tracht.

„Mir bist Du recht so, wie Du bist,“ tröstete sie der Pfarrer freundlich. „Die Leute reden überall nur Gutes von Dir — fast nur Gutes.“ schränkte er ein, „Du seiest fleißig und brav und sparst Dein Geld. Aber — hier erhob er auf einmal die Stimme zu scharfer Eindringlichkeit — selbst dem Besten lauert der Böse auf und führt ihn in Versuchung.“

Das Liesebethli war unter dem freundlichen Lob bis unter die Haarwurzeln errötet, jetzt hob es unsicher fragend den Blick.

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt,“ sagte es treuherrig.

„Deine Versuchung heißt Hanstöni.“

„Hanstöni?“ Das Liesebethli war bei diesem Namen so ungestüm in die Höhe geschossen, daß es den Schemel umwarf und mit verlegener Entschuldigung wieder auflesen mußte. Als es sich wieder aufrichtete, war sein Blick fest und wachsam, und es senkte ihn nicht mehr vor dem anderen.

„Du bist nur eine Magd, und die Eltern wollen's nicht leiden,“ fuhr der Pfarrer, immer strenger werdend, fort, „Ihr versündigt Euch gegen das vierte Gebot. Nach Geld und Gut freien ist nun einmal Bauernart, das weißt Du so gut wie ich. Wenn der Simmishof heute so prächtig dasteht, so verdankt er das nicht nur dem Fleiß von Vater, Sohn und Enkel, das eingebrachte Weibergut hat ihm

den Wohlstand vermehrt und mehr und mehr gesichert. Der Hanstöni ist ein städtischer Bursch, kein Wunder, daß die Eltern an eine reiche Heirat denken.“

Das Liesebethli sah da wie versteinert, und seine Augen hingen, wellaufgerissen, an diesen dünnen, scharfen Lippen, die ihm so unbarmherzig sein Glück zerredeten.

„Die Bäuerin — hat sie — es — gesagt!“ fragte es mühsam.

„Ja, sie hat mich gebeten, Dir ins Gewissen zu reden.“

„Das war nicht nötig gewesen,“ flüsterte das Liesebethli in heißer Scham, und die Demütigung dieser Aussprache drückte ihm das Herz zusammen.

„Schau, Liesebethli,“ fuhr der Pfarrer mit etwas wärmerer Stimme fort, „die Simmishofleute haben doch nur noch diesen einen Sohn, er ist ihre ganze Hoffnung. Ich weiß nicht, ob Du einmal erfahren hast, was es mit Hanstönis' ältestem Bruder für eine Bewandnis hat. Der war von Kind an mürrisch, ein Tierquäler und Faulpelz, der sein Geld mit Trinken und Kartenspielen vertrat. Die Eltern haben viel mit ihm durchgemacht, bis eines Abends der Landjäger nach ihm fragen kam, weil er unredlich gespielt und dabei überführt worden war. Der Bauer hat ihm noch rechtzeitig übers große Wasser geholfen, seither ist er für die Simmishofleute tot. Das alles war lange vor Deiner Zeit. Es war darum nach all dem Leid den Eltern zu gönnen, wenn sie an Hanstöni wenigstens ihre Freude erleben dürften. Die Simmishoferin klagt mir, daß neuerdings nicht mehr mit ihm zu reden sei, er hätte nur noch Gedanken für Dich.“

„Wir haben uns lieb,“ sagte das Liesebethli fest.

„Aber diese Liebe ist gegen der Eltern Gebot.“

Fortsetzung folgt.